



HEINRICH KÖHLER

Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus

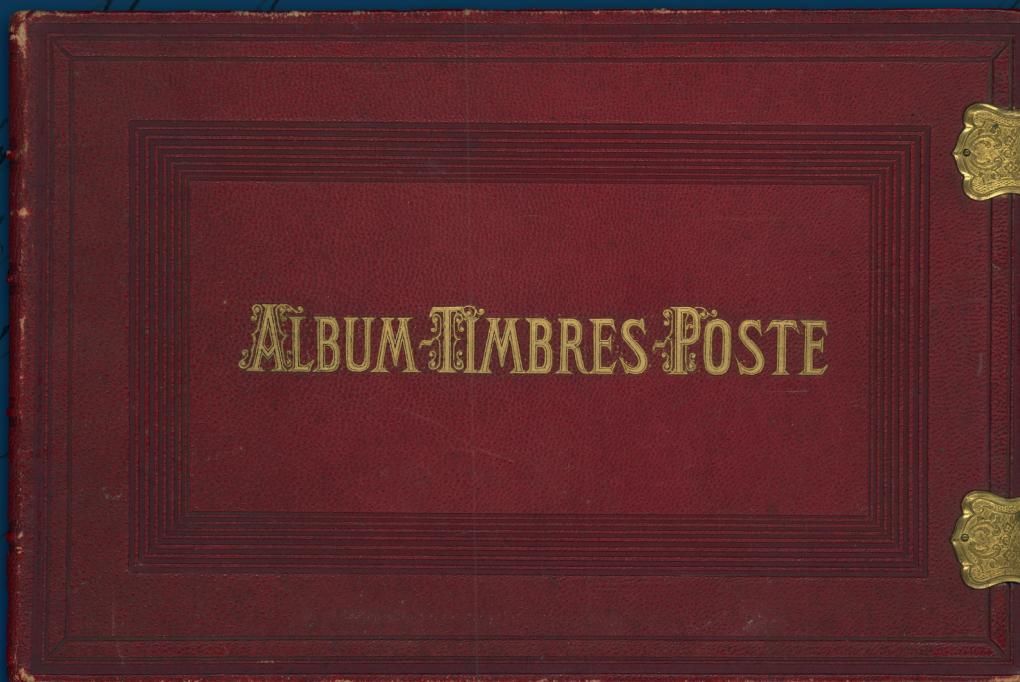
G. im 31. Jan. 1858.

EIN-BLICK(E) IN DAS
WOLFGANG MAASSEN ARCHIV



Faszination „Geschichte der Philatelie“

*Spinn Spielte ist die eine große Briefe 4 Pfennig-
marken die ist nämlich u. d. Fort sollte; ob gibt
auf den Pfennig-Markten die unter den
sind.*



*Gesamte
Bücher
Postli
Anw
Am*

*hanne
4 Pf
sufus
me in*

EINE VORSCHAU AUF DIE MÄRZ-2027-AUKTION

Einleitung

Verehrte Sammlerfreunde, liebe Philatelisten,

versuchen zu wollen, eine erschöpfende Biografie des Literatur-Altmeisters und Literatur-Weltmeisters Wolfgang Maassen zu verfassen, grenzt fast schon an Selbstüberschätzung. Wie die folgende – von ihm selbst verfasste – Kurzbiografie verdeutlicht, gibt es auf diesem philatelistischen Globus kaum jemanden, der es in puncto Publikationskraft mit ihm aufnehmen könnte. Sein unbändiger Wille zur Recherche, die Tiefe seiner Analysen und das Talent, trockene Fakten in fesselnde Geschichten zu verwandeln, sind schlichtweg einzigartig.

Auch wir als Firmengruppe durften in der Vergangenheit bereits mehrfach von seiner Expertise profitieren; seine Chroniken über die Auktionshäuser Heinrich Köhler und Corinphila sind die besten Zeugen dieses Schaffens.

In der vorliegenden Broschüre geht es jedoch ausnahmsweise einmal nicht um das, was Wolfgang Maassen geschrieben hat. Vielmehr stehen jene Dinge, Dokumente und „Sammelsurien“ im Mittelpunkt, die im Zuge seiner jahrzehntelangen Arbeit ihren Weg zu ihm fanden – sei es als Nebenprodukt seiner Forschung oder als gezielte Erwerbung in Auktionssälen auf allen Kontinenten dieser Erde. Oftmals war es dabei sein tiefes Fachwissen, das den Ausschlag gab, und nicht allein die Stärke des Kontos.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Entdeckungsreise durch diese 56 Seiten und würden uns freuen, Sie im März 2027 als Bieter begrüßen zu dürfen..



Tobias Huylmans



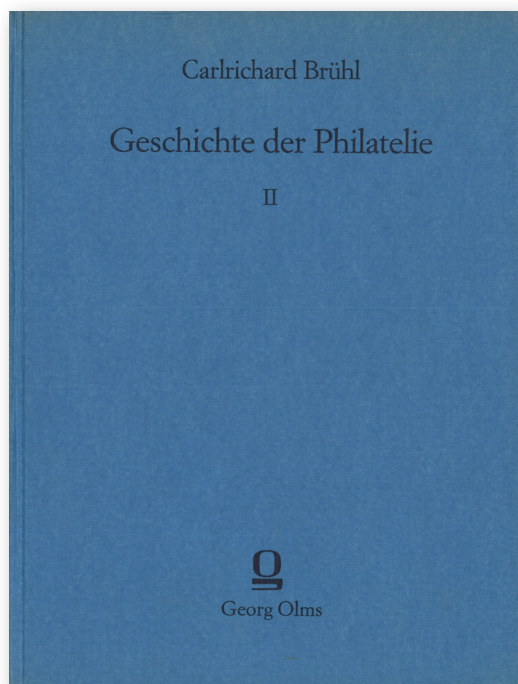
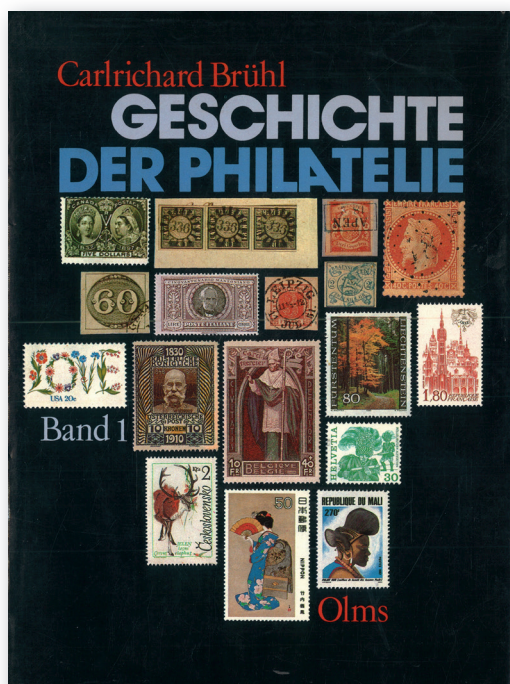
Dieter Michelson

Vorwort

Heutzutage kann ein jeder bei Wikipedia nachschauen und lesen was „Philatelie“ ist, denn dort steht: „Der Begriff Philatelie wurde von Georges Herpin in der fünften Ausgabe der Pariser Briefmarkensammlerzeitschrift ‚Le Collectionneur de timbres-postes‘ vom 15. November 1864 geprägt als Zusammensetzung aus den griechischen Wörtern φίλος *phílos* ‚Freund‘ und ,ἀτελής *atelēs* ‚lasten-/steuerfrei‘, genauer aus dem (von diesem abgeleiteten) Substantiv ἀτέλεια *atéleia* ‚Abgabefreiheit.“

In der deutschen Sprache setzten sich neben „Philatelie“ und „Philatelisten“ die Begriffe „Briefmarkenkunde“ und entsprechend „Briefmarkensammler“ durch. Während man in allen gedruckten oder digitalen Lexika diese Begriffe nachschlagen kann, findet man den Begriff „Philateliegeschichte“ oder „Geschichte der Philatelie“ so gut wie nie. Und wenn überhaupt, dann nur „Geschichte der Postwertzeichen“, die bereits Alexander Bungerz in der 1. Auflage seines „Grossen Lexikon der Philatelie“ 1923 angemessen beschrieb.

Es sollte noch bis zur Mitte der 1980er-Jahre dauern, bis eine erste umfassende „Geschichte der Philatelie“, geschrieben von dem seit 1966 an der Justus-Liebig-Universität in Gießen lehrenden Pro-



fessor für mittelalterliche Geschichte, Dr. Carlrichard Brühl, erschien. Er galt als renommierter Philatelist und hatte mit seinen Ausstellungssammlungen zu Württemberg und Preußen zwischen 1975 und 1982 mehrfach Gold und Großgold gewonnen, für sein „Handbuch der Württemberg-Philatelie“ war er sogar mit einem Grand Prix in Lugano 1977 mit dem Grand Prix ausgezeichnet worden.

Im Klappentext des Olms-Verlages, der 1985/1986 das zweibändige Werk mit insgesamt 1.250 Seiten herausbrachte, konnte man damals lesen: „Mit dieser ‚Geschichte der Philatelie‘ präsentieren wir die erste Bild- und Textinformation der gesamten Philatelie ab 1840 ... Mit vielen unveröffentlichten Bilddokumenten wird die Geschichte der Briefmarke und deren Sammler erstmalig dargestellt ...“ Das klang zumindest missverständlich und Brühl sah sich wohl genötigt, in seinem Vorwort unmissverständlich zum Ausdruck zu bringen: „Dies ist kein Buch über Briefmarken und erst recht keine Anleitung zum ‚richtigen‘ Sammeln oder gar zum Investieren. Ich versuche vielmehr, das Phänomen Philatelie in seinen vielfältigen Aspekten historisch zu erfassen: eine Geschichte der Philatelie also, wie sie meines Wissens bisher noch nicht vorgelegt worden ist.“

Damit hatte er unzweifelhaft recht und die ihm für dieses monumentale Werk 1987 zuerkannte Crawford-Medaille der Royal Philatelic Society London brachte dies auch treffend zum Ausdruck



Carlrichard Brühl in seinem Büro.
Foto: Wilhelm van Loo, 1987

(zumal dies bis heute die einzige Medaille dieser Art ist, die einem philateliengeschichtlichen Werk der RPSL diese Auszeichnung wert war). Brühl hatte den Betrachtungsbogen aber auch weit gespannt: von den Heroen der Frühzeit zu den großen Sammlern des 19. und 20. Jahrhunderts. Er vergaß die Entwicklung des Handels seit 1860 nicht, erwähnte bedeutende Händler und Handelsfirmen, Auktionen, die Post und wandte sich Prüfern und Fälschern zu, würdigte internationale internationale Ausstellungen und Postmuseen, bevor er dann Literatur (Kataloge und Handbücher, Zeitschriften, Monografien), aber auch Hilfsmittel wie Alben und anderen Unterbringungsmöglichkeiten für Briefmarken und Briefe sowie Bibliotheken näher betrachtete. Zehn philatelistische

Forscher stellte er besonders heraus, auch hier erneut mit dem Blick rund um den Globus, denn man findet eben nicht nur Carl Lindenberg, sondern auch Dr. José Marco del Pont, Dr. Emilio Diena, Sir Edward D. Bacon und so manch anderen mehr. Schließlich streift er auch die organisierte Philatelie, womit sich dann für ihn ein Kreis schließt, der der Philatelie auch heute noch ihre Bedeutung und Faszination gibt.

Brühls Verdienst war es, den Anstoß gegeben und einen Stein ins Rollen gebracht zu haben. Allerdings war mit seiner Publikation auch klar, dass man den Bogen nicht noch weiter spannen konnte, denn bereits er hatte enorme Probleme bei der Finanzierung des Vorhabens gehabt, die letztlich nur dank der Unterstützung von John R. Boker und besonders Erivan Haubs zu lösen waren. So ahmte keiner seinen „großen Wurf“ nach, konnte auch keiner, aber es gelang, literarisch das Garn im Kleineren und viel spezialisierter weiter zu spinnen, nunmehr eher mit Blick auf die jeweilige nationale Philateliegeschichte.

Ausstellungen und Postmuseen, bevor er dann Literatur (Kataloge und Handbücher, Zeitschriften, Monografien), aber auch Hilfsmittel wie Alben und anderen Unterbringungsmöglichkeiten für Briefmarken und Briefe sowie Bibliotheken näher betrachtete. Zehn philatelistische Forscher stellte er besonders heraus, auch hier erneut mit dem Blick rund um den Globus, denn man findet eben nicht nur Carl Lindenberg, sondern auch Dr. José Marco del Pont, Dr. Emilio Diena, Sir Edward D. Bacon und so manch anderen mehr. Schließlich streift er auch die organisierte Philatelie, womit sich dann für ihn ein Kreis schließt, der der Philatelie auch heute noch ihre Bedeutung und Faszination gibt.

Brühls Verdienst war es, den Anstoß gegeben und einen Stein ins Rollen gebracht zu haben. Allerdings war mit seiner Publikation auch klar, dass man den Bogen nicht noch weiter spannen konnte, denn bereits er hatte enorme Probleme bei der Finanzierung des Vorhabens gehabt, die letztlich nur dank der Unterstützung von John R. Boker und besonders Erivan Haubs zu lösen waren. So ahmte keiner seinen „großen Wurf“ nach, konnte auch keiner, aber es gelang, literarisch das Garn im Kleineren und viel spezialisierter weiter zu spinnen, nunmehr eher mit Blick auf die jeweilige nationale Philateliegeschichte.

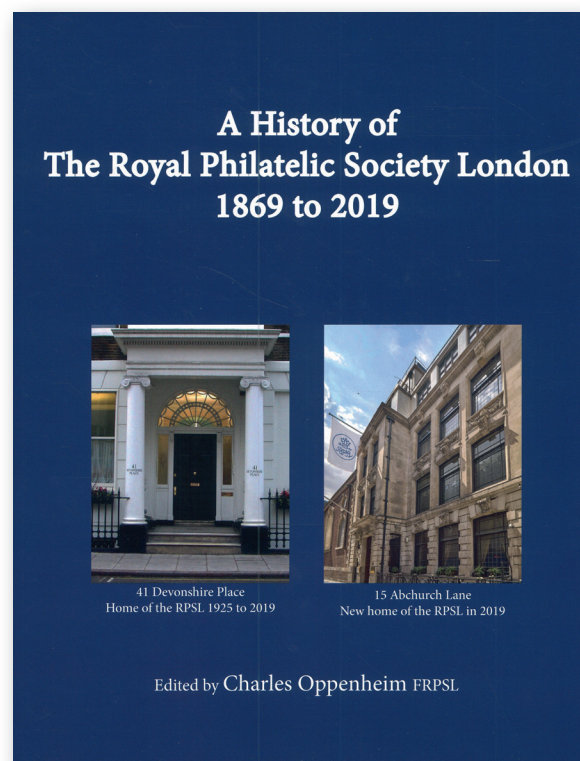
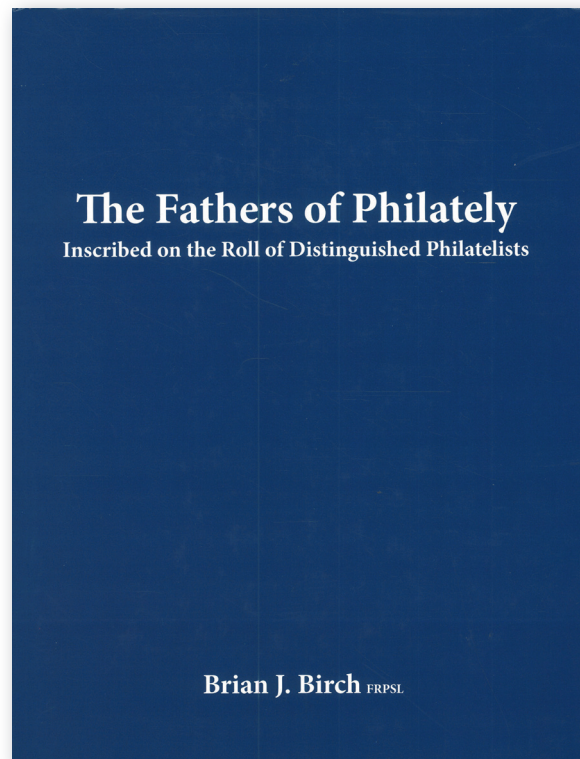
Wertvolle Vorläufer und Nachfolger

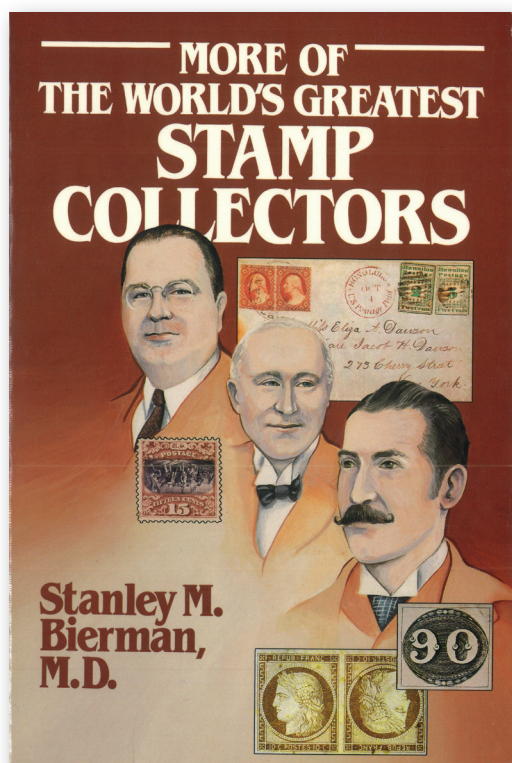
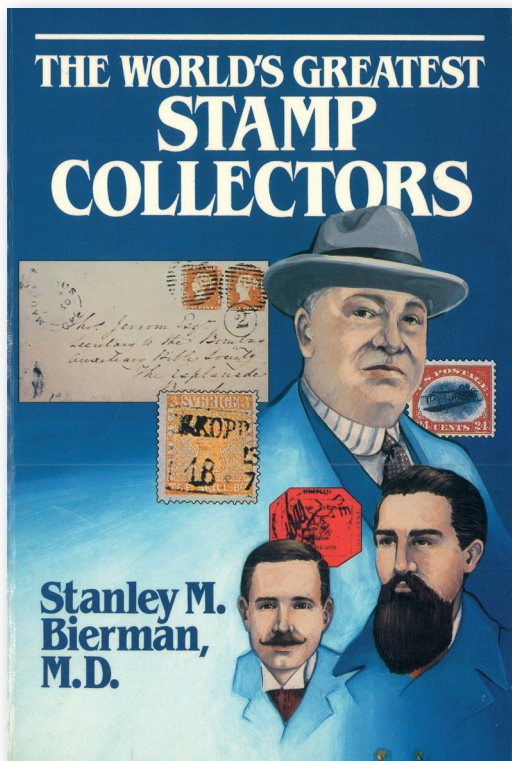
Vorläufer hierzu hatte es in gewissem Sinne schon lange zuvor gegeben. Es sei an Baron Percy de Worms Buch „The Royal Philatelic Society, London. 1869–April 10th 1919“ erinnert, das 1919 erschienen war. Immerhin mit einem Umfang von 128 Seiten und zehn Seiten mit Porträtfotos. Fortgeschrieben wurde diese Geschichte 1969 durch Benjamin Rogers-Tillstone, der auch die Zeit bis 1969 berücksichtigte. Selbst dem „Expert Committee“ setzte A. Ronald Butler im „London Philatelist“, der Vereinszeitschrift, im April 1994 ein Denkmal, denn damals bestand dieses Prüfungsausschuss bereits 100 Jahre.

Und 2019 zum 150jährigen Bestehen des Londoner Nobelvereins schrieben 15 Mitglieder der Royal ein von Charles Oppenheim als Schriftleiter begleitetes Buch, und jedes der Kapitel befasste sich mit einem Aspekt der vergangenen und aktuellen Aktivitäten der Gesellschaft. Also mit Verwal-

tung und Finanzen; Versammlungsorte; abgehaltene Versammlungen; Mitgliedschaft; königliche Schirmherren; Ehrungen, Medaillen und Auszeichnungen; den Experten Ausschuss; die Bibliothek; das Museum; seine philatelistischen Sammlungen; seinen Einsatz von Informationstechnologie; seine Monografie-Veröffentlichungen und seine Zeitschrift „The London Philatelist“. Diese Aufzählung wäre kaum vollständig, ohne das 2019 erschienene 300-Seiten-Buch von Brian K. Birch zu erwähnen, dessen Titel „The Fathers of Philately inscribed on the Roll of Distinguished Philatelists“ lautete.

In den USA waren es besonders Stanley M. Bierman, M.D. (1935–2022), der bereits 1981 mit seinem Buch „The World’s Greatest Stamp Collectors“ die bedeutendsten Philatelisten dieser Welt würdigte (damals in einem Band bei Frederick Fell Publishes Inc. in New-York erschienen, knapp zehn Jahre später als zweibändiges Werk bei Linn’s Stamp News/Amos Press in Sydney/





Ohio). Aber auch Herbert Trenchard (1931–2023) gilt es hier zu erwähnen, der allen Aspekten der Philateliegeschichte seine hohe Aufmerksamkeit widmete und dazu publizierte. Beide sammelten nicht nur philatelistische Literatur, sondern – speziell Trenchard – auch philateliegeschichtlich relevante Objekte.

In Deutschland war es besonders Norbert Röhms (1924–2017), der den Weg zur Erkundung der Philateliegeschichte ebnete. Es war wohl Anfang 1990, dass sich Norbert Röhms an den Schriftleiter der BDPH-Zeitschrift „philatelie“ mit der Frage wandte, ob dieser bereit sei, auch einmal einen philateliegeschichtlichen Fachartikel in dieser damals viel gelesenen Fachzeitschrift mit Beilage „Philatelie und Postgeschichte“ zu veröffentlichen.

Maassen, der die Redaktion Ende 1989 übernommen hatte, wünschte eine Vorlage, um dies besser beurteilen zu können. Was er dann sah, sprach ihn an und so erschien in „Philatelie und Postgeschichte am



Philatelie und Postgeschichte

Bonn, 1.7.1990

24. Jahrgang

Nummer 113

Anfänge der Philatelie vor 130 Jahren: Die Briefmarken-Sammlungen.

Die zweite Weltausstellung im Sommer 1855 in Paris mit ihren vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten, gab wahrscheinlich den Anstoß zu der Idee, Briefmarken systematisch und sachgerecht zu sammeln.

Ein ziemlich verschlungener aber interessanter Weg führt zu dieser Feststellung. Bisher sind wir nur über die Geschichte der ersten Handbücher, Kataloge und der ältesten Briefmarken-Zeitungen gut informiert. Sie wandten sich an Fachleute, die diese Grundlagen zum Ausbau ihrer Sammlungen dringend brauchten. Wie aber war es, der Außenstehende für das Briefmarkensammeln begeisterte, – diese Frage ist wenig erörtert.

Was gab es anfangs überhaupt?

Entsprechende Aufsätze in Zeitschriften, die sich an Laien wandten und für das Sammeln der Briefmarken werben, gibt es erst seit dem Jahre 1862. In jenem Jahr begann der französische Nationalökonom, Natalis Rondot, am 21. Juni eine Aufsatzreihe in der französischen Publikumszeitschrift „Magasin Pittoresque“ unter dem Titel „Les Timbres-poste de tous les Etats du Globe“. Die gleiche Reihe erschien in englischer Sprache in „Casells Illustrated Family Paper“.

beginnend mit der Ausgabe vom 26. Juli 1862, unter dem kurzen Titel „Historic Stamps“. Vom 1. Oktober 1862 an veröffentlichte Rondot eine erheblich gekürzte und einfachere Darstellung des Themas unter dem Titel „Briefmarken und Briefmarkensammlungen“ in der deutschen Monatszeitschrift „Der Bazar“.

In diesen drei Versionen, die sich in Fortsetzungsrufen bis 1860-67 hängten und durchweg anonym erschienen, erhielten die unbedarften Leser Hinweise und Anregungen, sich mit dem Briefmarkensammeln zu beschäftigen.

Es war ein Nachteil dieser Aufsätze, daß sie bis zu ihrem Abschluß Jahre brauchten. Aus dem Aufsätzen ging aber zweifellos hervor, daß sich das erste Briefmarkensammeln schon geraume Zeit vor dem Frühjahr 1862 zu vertreten begonnen hatte.

Die „Leipziger Illustrierte“ schaltet sich ein.

Im Spätherbst 1862 erschien dann unter dem Titel „Die Briefmarkensammlungen“ ein jetzt wiederentdeckter Aufsatz im 39. Semesteralband der J.J. Weberschen Leipziger „Illustrierten Zeitung“, Nr. 1014, Seite 407, vom Sonnabend, 6. Dezember 1862, der bis in die Anfänge der Philatelie vor mehr als 130 Jahren zurückführt. Der Text dieses Artikels gibt Hinweise auf seine Vorgeschichte, die sehr aufschlußreiche Erkenntnisse möglich machen. Einer damit speziellen Abhandlung in der „Illustrierten Zeitung“ kam seinerzeit eine besondere Bedeutung zu. Die Illustrierte erschien seit dem 1. Juli 1843 im Verlagshaus von Johann Jakob Weber in Leipzig. Sie war die erste deutsche Illustrierte nach dem Vorbild der 1842 in England erschienenen „Illustrated London News“, die in den Jahren 1842 und 1844 sogar schon kurze Mitteilungen über die Herstellung, Entwertung und



113/1990

29



NORBERT RÖHM

AUS DEN ANFÄNGEN DER PHILATELIE

RUND UM DIE ERSTEN BRIEFMARKENSAMMLUNGEN

PROJEKT



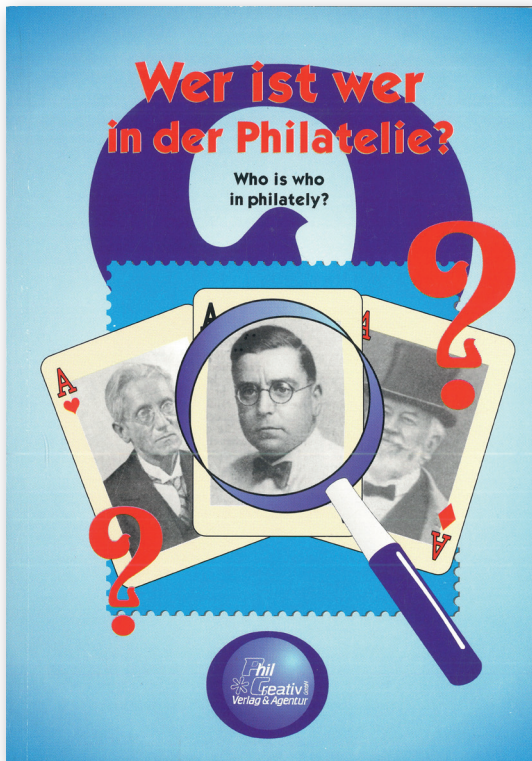
GUTENBERG-DE

SACHBUCH

1. Juli 1990 (Nr. 113) Röhm's Beitrag „Anfänge der Philatelie vor 130 Jahren: Die Briefmarkensammlungen“. Schon wenige Monate und zwei Nummern später folgten „Eine Quelle der Philatelie: Das Literarische Museum“ und in den kommenden Jahren weitere Themen zu den Gebr. Senf, Hugo Michel, aber auch zu Themen wie Wasserzeichen und Zählungen, allesamt Themen, die 2016/2017 noch einmal in zwei Büchern mit Hilfe seiner Tochter Luitgard Röhm-Fidorra publiziert wurden.

Aus der Bekanntschaft und Zuarbeit von Röhm zu Carlrichard Brühl wuchs – vergleichbar einem Strauch mit wenigen Zweigen – ein blühender Baum, denn Röhm war zu seiner aktiven Zeit einer der besten Kenner der Geschichte der deutschen Philatelie. Er gab den Anstoß zu Maassens Werk „Wer ist wer in der deutschen Philatelie“, das erstmals 1999 erschien und zu dem Röhm umfangreiche Text- und Bildvorlagen lieferte. Diesem Erstversuch folgten bis heute zwei weitere Auflagen: die zweite um 2005 rein digital, dann die dritte von 2010–2022 – dieses Mal in sechs gedruckten Bänden.

Dabei blieb es nicht, denn Maassen war – wie der Doyen der deutschen Philatelie, Dr. Heinz Jaeger RDP einmal sagte – vom „philatelistischen Affen“ gebissen. Er schrieb und publizierte rund 150



Werke, viele davon mit 300, 500 oder noch mehr Seiten, von denen zahlreiche in seiner Buchreihe „Chronik der deutschen Philatelie“ als Sonderbände erschienen. So manche verlegte er selbst, andere wurden von Verbänden oder auch vom hoch angesehenen Club de Monte-Carlo herausgegeben. 2014 wurde er in Ypern – zusammen mit Chris King RDP Hon FRPSL – zur Zeichnung der anerkannt weltweit höchsten Ehrung, der „Roll of Distinguished Philatelists“ gebeten und 2019 überreichte ihm Prinzessin Caroline von Monaco die Fürst Albert II.-Medaille des Club de Monte-Carlo als Dank für sein 2017 erschienenes Buch über Philipp von Ferrari. Carlrichard Brühl würde es gefreut haben, einen solchen philateliehistorisch interessierten Nachfolger zu finden, denn auch er hatte in seinem Werk 1985 über Ferrari mehr geschrieben, als er es ursprünglich vorhatte, denn „über den (sei) bisher fast nur Unsinn geschrieben worden“, so seine Aussage im Vorwort.

Zwei Entwicklungen gilt es noch zu würdigen, weil von ihnen ausgehend geradezu ein Trend entstand. Zum einen wurde er 2003 in das Consilium Philatelicum des BDPH berufen, einem Kreis von kaum mehr als 20 Personen, die sich einerseits schon um die Philatelie verdient gemacht hatten,



Für sein Buch über Philipp von Ferrari und seine Mitwirkung an einer einmaligen Ferrari-Sonderschau wurde Wolfgang Maassen Ende 2019 von Prinzessin Caroline von Monaco die Fürst Albert II.-Medaille des Club de Monte-Carlo de l'Elite de la Philatélie verliehen. Mit ihm rechts im Bild der damalige Präsident des 1999 gegründeten Vereins, Patrick Maselis. Foto: Club de Monte-Carlo

sich aber auch besonders der Dokumentation und Würdigung der Philateliegeschichte widmen sollten. Seitdem sind bereits mehr als 15 Publikationen des Consiliums erschienen – dem er übrigens von 2011–2018 als Vorsitzender vorstand –, davon die Mehrzahl aus seiner Feder oder mit seiner Beteiligung.

2013 rief Maassen PHILA HISTORICA ins Leben, eine Zeitschrift, die sich besonders der Philatelie- und Literaturgeschichte verpflichtet fühlt. Dies mit jeweils vier Ausgaben pro Jahr und einem Umfang von 1.000 Seiten. Das Blatt dokumentiert nicht nur deutsche Philateliegeschichte, sondern auch vergleichbare Themen zu anderen Ländern. Seit damals sind mittlerweile 13.000 Seiten publiziert worden – und diese sind kostenfrei auf der Internetseite www.philahistorica.de zum



Download erhältlich. Wer dieses „special interest paper“ gedruckt besitzen will, kann eines der meist nur 25–30 in schwarzweißer Ausführung produzierten preiswerten Jahressbände erwerben.

Dies ist die literarische Seite – man könnte in diesem Kontext auch von der ‚theoretischen‘ Seite der „Medaille“ sprechen. Die historische – und damit die ‚praktische‘ oder ‚haptische‘ ist damit bei weitem nicht erschöpft, noch nicht einmal an der Oberfläche angekratzt. Denn in dem sog. „WM-Archiv“ – das Kürzel WM steht selbstredend für den vollständigen Namen ‚Wolfgang Maassen‘ – werden seit Jahrzehnten Objekte unterschiedlichster Art gesammelt, manche zu Sammlungen verarbeitet, andere einzeln aufbewahrt. Sie visualisieren das, was in Publikationen häufig zu sehen ist: Geschichte, in unserem Fall Philateliegeschichte!

Ein Blick in das WM-Archiv

Dr. Herbert Allen Trenchard wurde bereits erwähnt. Auch wenn er und Wolfgang Maassen sich nicht kannten, waren sie sich, was diese Sammelleidenschaft angeht, recht ähnlich. 1975 umfasste Trenchards Bestand insgesamt über 75.000 Objekte. Im Jahr 1984 begann Trenchard dann eine neue Sammlung. Diese Sammlung enthielt Materialien zur Geschichte des Briefmarkensammelns oder, wie er es beschrieb, „alles, was mit dem Briefmarkensammeln zu tun hat, außer Briefmarken“. Weiter war in einem Nachruf von Alan Warren für die American Philatelic Society zu lesen: „Diese philatelistischen Ephemera wurden in einer Reihe von Alben, Kisten, Aktenschränken und Bücherregalen aufbewahrt und umfassten Gegenstände wie Visitenkarten, Cinderellas, Ausstellungsprogramme, Postkarten und Fotografien zu Themen wie:

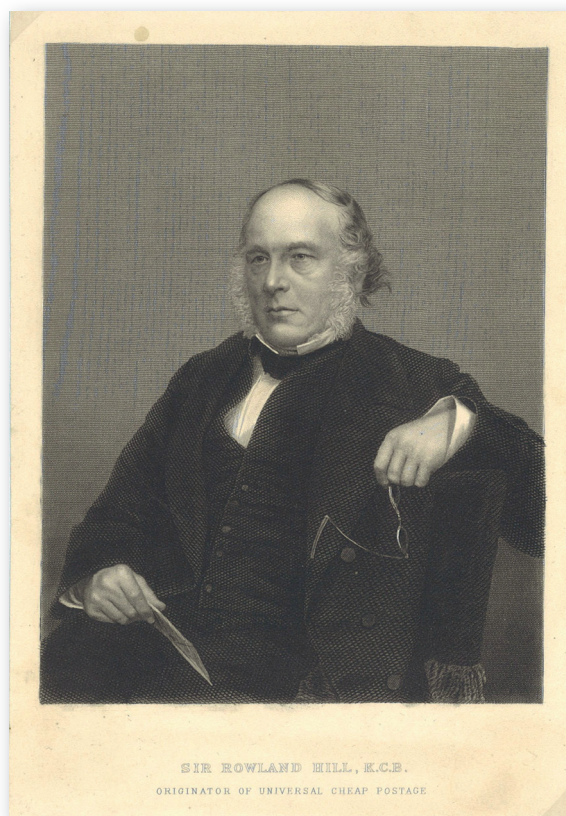
- Briefmarkenhändler
- Philatelistische Ausstellungen
- Berühmte Sammler und ihre Sammlungen
- Frühe Philateliegeschichte ...“
- und andere mehr.

Auch wenn das WM-Archiv nicht den Umfang von Trenchards Objekt-Sammlungen hat (Anfang der 2000er-Jahre zählte dieser schon über 90.000 Objekte, die er der American Philatelic Society in über 600 Archivkartons auf 24 Paletten schenkte), so beinhaltet das WM-Archiv doch eine bemerkenswerte Akkumulation, die im Einzelnen enthält:

- Eine „Wer ist wer-Sammlung“ von Belegen früher namhafter Philatelisten des 19. Jahrhunderts, erster Ausstellungen, Vereine, Briefmarkenhändler etc.
- Eine Sammlung erster und früher Alben, vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert und aus Deutschland
- Ein Fotoarchiv mit geschätzten rund 20.000 Fotos, meist aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts
- Ein enorm umfangreicher Bestand an Fachzeitschriften in deutscher, englischer, niederländischer Sprache (19./20. Jahrhundert)
- Ausgewählte literarische Seltenheiten
- Ephemera aller Art (Prospekte, Flyer, Eintritts-, Gruß-, Menükarten, kleine Preislisten, original abgefüllte Sektflaschen u.a.)
- Ausstellungs-Medaillen
- Sonder-Sammlungen zu einzelnen Philatelisten, wie z.B. zu Philipp von Ferrari*, Alfred Moschkau*, Ludwig Hesshaimer*, Hugo Schwaneberger*, Gebrüder Senf*, Dr. Paul Singer & das Auktionshaus Shanahan*, Christian Sauerland u.a. (zu den mit Sternchen gekennzeichneten Namen hat er jeweils eine umfangreichere Publikation herausgebracht).

Es ist an dieser Stelle kaum möglich, all diese Archivsegmente im Detail vorzustellen, aber exemplarisch seien zu einigen Gruppen ausgewählte Beispiele nachfolgend vorgestellt.

Die „Wer ist wer“- Sammlung der frühen Philatelie



Die Anfänge dieser Kollektion führen ins Jahr 1990 zurück. Seitdem wurde sie immer weiter ausgebaut, so dass sie derzeit rund 150 Albenseiten umfasst. Einzelne Auswahlen wurden bereits einmal 2014 zum Thema „Handel“ bei der Royal Philatelic Society in London gezeigt, zuletzt war ein Teil der Sammlung beim „Literature Summit“ Mitte November 2025 im Auktionshaus Heinrich Köhler ausgestellt.

Es wäre weit gefehlt, diese Sammlung nur als eine Dokumentation philateliegeschichtlich relevanter Objekte deutscher Philatelisten zu begreifen. Sie bietet mehr und beginnt deshalb mit Rowland Hill, dem Postreformer, der den ersten Postwertzeichen zum Durchbruch verhalf. Ein Original-Kupferstich Hills (1860), verschiedene persönliche Schreiben aus den Jahren 1817 und 1840 – letzteres mit seiner Stellungnahme zu dem Vorschlag über die Form der vorgesehenen Umschlä-

Out - J. J.

NO 7

J. Messrs Allen & Wilson
Old Bond Street
London

N^o 18

Mr Rowland Hill will be obliged to
Mr Allen to send him a black coat and
trousers with a pair of loose ^{workish} gray trousers
to Brighton as soon as possible

3 Bedford Place
Friday Evening

11/21 - 2 1/2 1/2 1/2
11/21 11/21 11/21

Treasury
12 June 1840.

Sir,
I beg to acknowledge the receipt of
your letter of the 10th inst: and to acquaint
you that your suggestions as to the form of
the Envelope will be duly considered.

With respect to the delivery of letters
as the executive arrangements of the Postoffice
do not fall within my department, I beg
to suggest that your proper course will be
to address the Secretary to the Postoffice.

I am
Sir
Your Obedient Servant

Rowland Hill

The Rev.
S. C. Mills.

Mr Cole, compliments to
Mr Turner, and begs to
return him the enclosed
which, though addressed to
Mr Cole at Downing Street,
has infered from reading the
first sentence, of the note,
were intend sent by mistake
to him. -

Mr Cole will hereafter
have the pleasure of
adding a proof of Mulready's
design for the ^{Postage} Envelope
engraved by J. Thompson -
to Mr Turner's Collection,
when completed
11 Downing Street
24. Feb: 1840.

ge (Mulreadys) mit Verweis an den „Secretary to the Post Office“, den er wissen lässt, dass diese nicht in sein Ressort fallen.

Originalschreiben haben ihren Reiz, wie auch ein Brief vom 24. Februar 1840 belegen kann, mit dem der Staatsbeamte Sir Henry Cole (1808–1882) die Zusendung eines Probedruckes des von J. Thompson gravierten Umschlages für die Sammlung von Mr. Turner ankündigte. Wer hat schon einen Brief von Downing Street Nr. 11, dem offiziellen Amtssitz des Schatzkanzlers neben dem Amtssitz des Premierministers in Nummer 10, an einen der ersten Sammler?

Das gleiche darf man sich fragen, wenn man den Brief vom 31. Januar 1858 in Augenschein nimmt, den ein Gymnasiast und Untersekundaner mit Namen Adolph an seinen Vater zusammen mit einer aufgeklebten preußischen 4 Pf.-Marke schickt. Er habe diese neulich a.d. (auf der) Post geholt und „es gibt auch Dreipfennig Marken, die aber orange gelb sind ... Dein treuer Sohn Adolph.“

Im WM-Archiv wird dieser einmalige Beleg als eine „Geburtsurkunde der deutschen Philatelie“ bezeichnet, denn er ist bis heute der erste erhaltene Brief eines deutschen Briefmarkensammlers.

G. am 31. Jun. 1858.



Linba Fongr

Die Spielte ist die eine gewöhnliche 4 Pfennige-
marke die ich nützlich w. d. Foyt solte; es gibt
auch eine gewisse Marke die aber keine = gelbe
sind.

Am Freitag sind wir mit Johannes
Biedermann (Neben = Inhaber) w. 1 bis 4 Uhr
Besuch bei den Leuten, auf einen übersehenen
den Wisp.

Am Freitag waren in Wirtshaus sind die in
den Wirtshaus etwas erzählt über die Gesetze
die in den Wirtshaus sind in dem
etwas über die einzelnen Leuten erzählt
w. was sie sich zu ihm was sollen für den
es heißt das ist aber keine Weise von
wird mit dem die ich sind.

Zu einem Mann die ich w. ich sind
Dienstmann die
Adolph.

MAISON VERREAUX
MAGASIN DE ZOOLOGIE
9, PLACE ROYALE
PARIS

Paris le 13. Mai 1864.

Monsieur

Le peup que vous devez être en possession
des "Linnæi" d'oiseaux que j'ai eu l'honneur
de vous adresser le 9 de ce mois par grande
vitesse. J'espère que v. A. le Prince
de Suerstberg, ainsi que vous, M. de
Saxen-Saaten, des sujets qui le composent
et je serais heureux de l'apprendre.
Par ordre de vous (ci-joint la note
des dits oiseaux).

J'aurais bien voulu envoyer à v. A.
le Prince Egoy une collection de timbres
poste étrangers mais je n'ai pas
encore en possession des demandes
adressées à ce sujet à mes correspondants.
Veuillez agréer v. A. que j'y pense.
En attendant une collection plus
importante ayez la bonté de lui remettre
les quelques timbres ci-joints.

agréz, de vous prie M. de Saxe,
l'expression des sentiments respectueux
de votre tout dévoué

J. Verreaux



Nur wenig jünger ist einer der frühesten Dokumente eines Briefmarken sammelnden Fürsten: **Fürst Karl Egon III. zu Fürstenberg** (1820–1892). Der Brief wurde von einer Maison Verrfaux in Paris über einen Herrn Dr. Rehmann, seinen Leibarzt, am 13. Mai 1864, an den Fürsten in Donaueschingen gerichtet. Das Pariser Haus bot dem Fürsten „une collection des timbres poste étrangers à S.A. prince de Fuerstenberg...“ an. Inhalt (Auszug):

„Ich nehme an, dass Sie im Besitze der Sendung vom 9. d. M. sind ... Ich hoffe, dass S. A. Prinz Fürstenberg sowie Sie von der Zusammenstellung des Gegenstandes zufrieden sind ... Ich hätte gerne dem Prinzen eine Briefmarken-Sammlung ausländischer Briefmarken senden wollen, aber ich bin noch nicht im Besitze der Bestellung ...“ – Wieder ging es um Briefmarken ferner Länder!



Ein weiterer ebenfalls noch aus den 1860er-Jahren stammender Brief vom 28. August 1869 belegt einen heute völlig unbekanntem Briefmarkenhändler, **A. F. Luther**, aus Braunschweig. Statt der 1-Groschen-Frankatur, die links verklebt ist, findet sich rechts oben die erste bislang dokumentierte „Händlervignette“ eines Briefmarkengeschäftes. Weitere sind bisher erst aus den 1870er-Jahren bekannt (z.B von Louis May). Der Empfänger, Carl Dinklage in Oldenburg, ist als einer der ersten deutschen Sammler bekannt.

Mit Christian **Gottfried Mann (jun.)**, geb. ca. 1850, Todesdatum bisher nicht bekannt, nähert sich der erste Blick in diese Kollektion fast dem Ende. Manns Familie betrieb eine Rauchwarenhandlung in Leipzig. Er war Sammler seit der Kindheit. Seine erste Anzeige erschien im Magazin für Briefmarken-Sammler (Nr. 3/1. Juli 1863, S. 24).



Es sind eine Handvoll ungebrauchter sächsischer Frankokverts der Wappenausgabe Sachsens 1863/67 bekannt, die in der Umrandung des jeweiligen Wertstempels zu ½, 1, 2, 3 und 5 Neugroschen jeweils einen gestalteten Zudruck „Christian Mann, Leipzig, Ritterstr.“ zeigen. Ein Genehmigungsantrag von C. Mann vom 1. August 1865 ist in der Fachliteratur belegt, aber jeweils ohne Datum. Es besteht die Vermutung, dass diese Genehmigung nie erteilt wurde, denn die Umschläge sind bis heute ausschließlich ungebraucht bekannt.

Der jeweilige Versatz des Werbeaufdrucks deutet darauf hin, dass dieser separat erfolgte. Eventuell handelt es sich um vorab und ohne Genehmigung gedruckte „Muster-Exemplare“? Es sind nur eine Handvoll solcher Belegstücke bekannt – diese hier stammen aus der Sammlung von Christian Springer



Das letzte Beispiel weist wieder zurück in das Land, in dem alles entstand. Stafford Smith (1843–1903) war einer der ersten britischen Briefmarkenhändler. 1861/62 eröffnete er seinen Handel, der sich ausschließlich um Briefmarken drehte. Er machte sich einen großen Namen als Publizist („Stamp Collector’s Magazine“ ab 1863) und Herausgeber von Katalogen. 1864 zog er mit einer eigenen Firma nach Brighton um. Aus diesen 1860er-Jahren stammt dieses – soweit bisher bekannt – erste „Auswahlheft“ der Welt, das im Original mit Marken und diesem Anschreiben erhalten blieb. Stafford starb am 23. Februar 1903 in Brighton.

Die Markenoriginals sind zeittypisch partiell mit Leim aufgeklebt, die Russland-Marke auf der rechten Seite (3. Zeile rechts sowie zwei weitere in der unteren Zeile) wurden nachträglich mit Falz aufgebracht. So oder so: es ist ein einmaliges Stück mit hoher Aussagekraft.

STAFFORD SMITH & CO.,
STATIONERS AND FOREIGN STAMP IMPORTERS,
COLONNADE, NORTH STREET,

Brighton, 186

S. S. & CO.'S
Popular Packets.

STAMPS.

No. 1.

The Sixpenny Packet of USED and UNUSED FOREIGN STAMPS contains 20 varieties, including rare Turkish, Roumania, Confederate States, Greek, newly-issued Belgian, French Colonial, old Austrian (1850), old Prussian, Saxon, &c. All warranted genuine; post free, 7d.

No. 2.

The Sixpenny Packet of LOCAL POSTAGE STAMPS contains 12 varieties, including American, English, Scotch and Hamburg Locals. All warranted genuine; post free, 7d.

No. 3.

The Shilling Packet of USED and UNUSED FOREIGN STAMPS contains 50 varieties, including rare Egyptian, Finland, Turkish, Roumania, newly-issued Belgian, Confederate States, Tuscany, Venetia (1830), rare old Prussian envelopes, and many other good stamps. All warranted genuine; post free, 1/1.

No. 4.

The Shilling Packet of LOCAL POSTAGE STAMPS contains 25 varieties, including Constantinople, Dresden, English, Scotch, American, and Hamburg Locals. All warranted genuine; post free, 1/1.

No. 5.

The Eighteenpenny Packet of USED FOREIGN STAMPS contains 100 varieties. All in good condition, and warranted genuine; post free, 1/8.

No. 6.

The Half-a-Crown Packet of USED and UNUSED FOREIGN STAMPS contains 100 varieties, including Finland, Egyptian, Constantinople, Hong Kong, Roumania, newly-issued Belgian, rare old Sicilian, Tuscany, Parma, Modena, Confederate States, French Republic, Venezuela, and many other scarce stamps. All warranted genuine; post free, 2/8.

CRESTS.

No. 1.

The Sixpenny Packet of ARMS, CRESTS, MONOGRAMS, &c., contains 20 varieties, including the Arms of the Royal Family, Crests of the Regiments of the Line, Ships of the Royal Navy, &c. All beautifully stamped in coloured relief; post free, 7d.

No. 2.

The Shilling Packet of ARMS, CRESTS, MONOGRAMS, &c., contains 50 varieties, including Crests of the Regiments of the Line, Ships of the Royal Navy, Arms of the Royal Family, Earls, Dukes, Viscounts, &c. All beautifully stamped in coloured relief; post free, 1/1.

No. 3.

The Eighteenpenny Packet of ARMS, CRESTS, MONOGRAMS, &c., contains 100 varieties, including Arms of the Royal Family, Oxford and Cambridge Colleges, Earls, Dukes, Viscounts, &c.; also Crests of the Regiments of the Line, Ships of the Royal Navy, &c. All beautifully stamped in coloured relief; post free, 1/8.

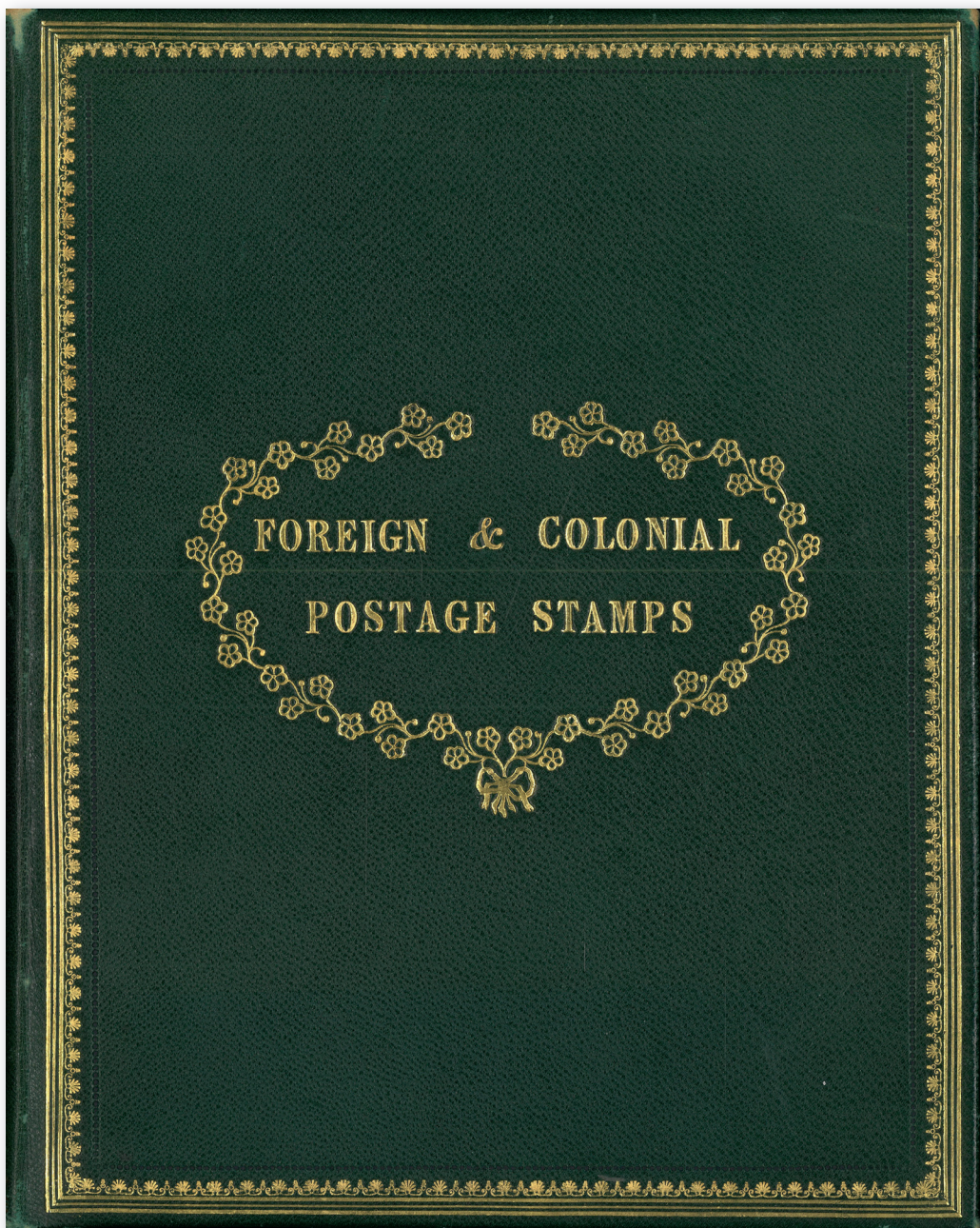
We herewith take the liberty of sending you on approval a selection of Foreign postage stamps all of which we can warrant genuine.

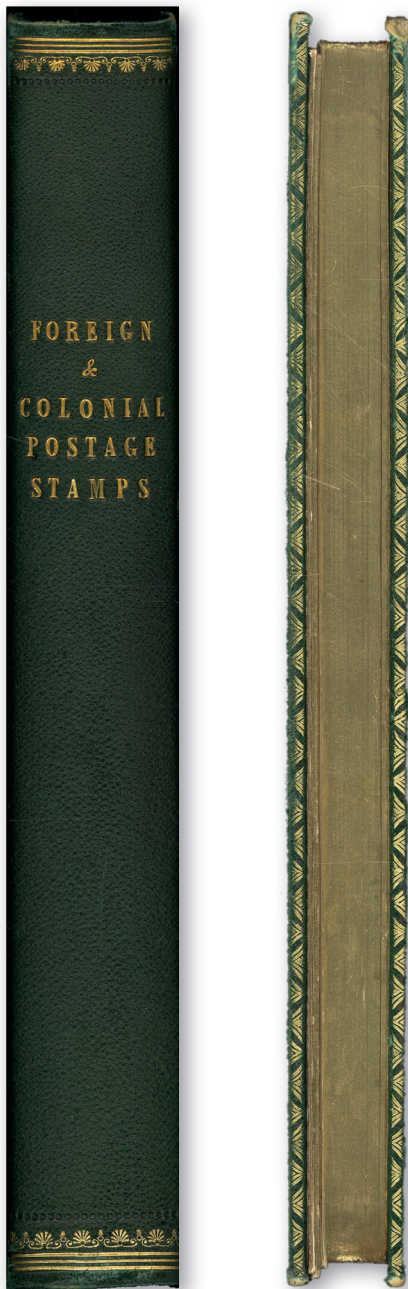
Should you keep any the value of them may be remitted in English penny stamps, or by Post-office order made payable to Stafford Smith & Co.

Kindly return the stamps not required at your earliest convenience, with your name, address, & amount of remittance written inside the envelope.

*Yours respy
Stafford Smith & Co.*

Eine Sammlung erster und früher
Briefmarkenalben des 19. Jahrhunderts

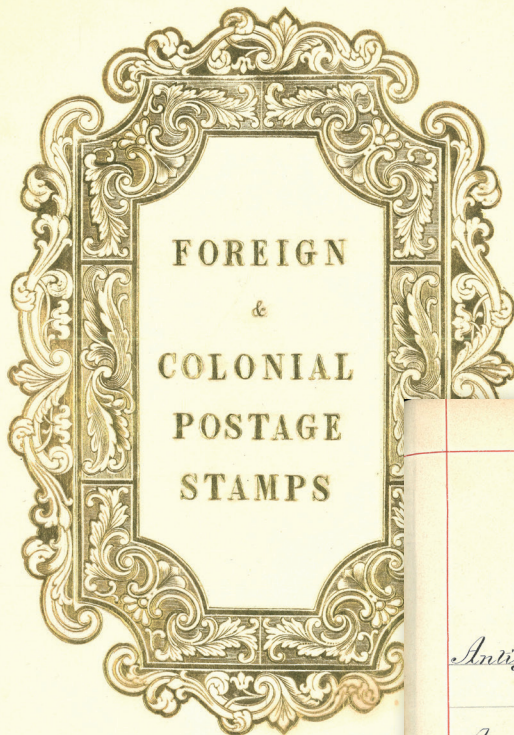




Das sog. „Royal Belvedere-Album“, gebunden in dunkelgrünem Leder mit goldener Titelprägung auf dem Einband und einem ebenso in Gold geprägten Innen-Titelblatt.

In den 1850er-Jahren gab es zwar noch keine gedruckten und in größerer Auflage verbreiteten Alben (ebenso wenig Kataloge), wohl aber ist ein Briefmarkenalbum heute bekannt (es gilt als das erste der Welt), das in meisterlicher Handarbeit für eine hochstehende Persönlichkeit des britischen Adels gefertigt wurde: das sog. „Belvedere Album“. Es wurde erst 2007 im Nachlass der zuvor auf Fort Belvedere in Schottland verstorbenen Angela Lascelles entdeckt, die mit ihrem Mann Hon. Gerald Lascelles (1924–1998) mit der königlichen Windsor-Familie direkt verwandt war und seit Mitte der 1950er-Jahre auf diesem Schloss – es ist bis heute in königlichem Besitz – lebte.

Dieses Album – es ist spätestens 1854 entstanden, denn die jüngste darin enthaltene Marke stammt aus diesem genannten Jahr – war von Hand im damals bekannten Kunst- und Lithografie-Atelier des Königlichen Hoflieferanten R. Ackermann in London gefertigt worden. Es enthielt einen Index mit den Namen verschiedener Länder, für deren Briefmarken jeweils eine Seite im Album vorgesehen und zahlreiche sogar schon mit Marken bestückt waren. Es gilt als sicher, dass das Album einmal vor mehr als 160 Jahren einem der Kinder Königin Victorias, entweder dem jungen Prince Alfred, Duke of Edinburgh oder seinem Bruder Bertie, Prince of Wales und späterer König Edward VII., gehört hat, von denen überliefert ist, dass sie in ihrer Jugendzeit Briefmarken sammelten.



INDEX.

	<i>Page</i>		<i>Page</i>
<i>Antigua</i>		<i>Bay Islands.</i>	
<i>Argentine Confedera-</i>		<i>Belgium</i>	
<i>-tien.</i>			
<i>Austria</i>	<i>1.</i>	<i>Bermuda</i>	
<i>Baden</i>	<i>2.</i>	<i>Bolivia</i>	
<i>Bahamas.</i>		<i>Brazil</i>	<i>5.</i>
<i>Barbadoes</i>		<i>Bremen.</i>	
<i>Bavaria</i>	<i>3.</i>	<i>British Guiana.</i>	

Verblüffend ist das Inhaltsverzeichnis, denn es führte bereits die 88 Länder in alphabetischer Abfolge auf, von denen Briefmarken bekannt waren (von Antigua bis Württemberg). Damit war zu einer Zeit, als es noch keine Fachliteratur, keine Kataloge und Zeitschriften gab, bereits eine systematische Struktur festgelegt. Sofern man dies aus heutiger Sicht für selbstverständlich hält, sei daran erinnert, dass auch andere Strukturen – z.B. nach Motiven der jeweiligen Abbildungen – durchaus nahegelegen hätten (z.B. Porträts der Herrscher, Ziffern motive etc.).

4.

BELGIUM.



10 cents = 1st sterling.

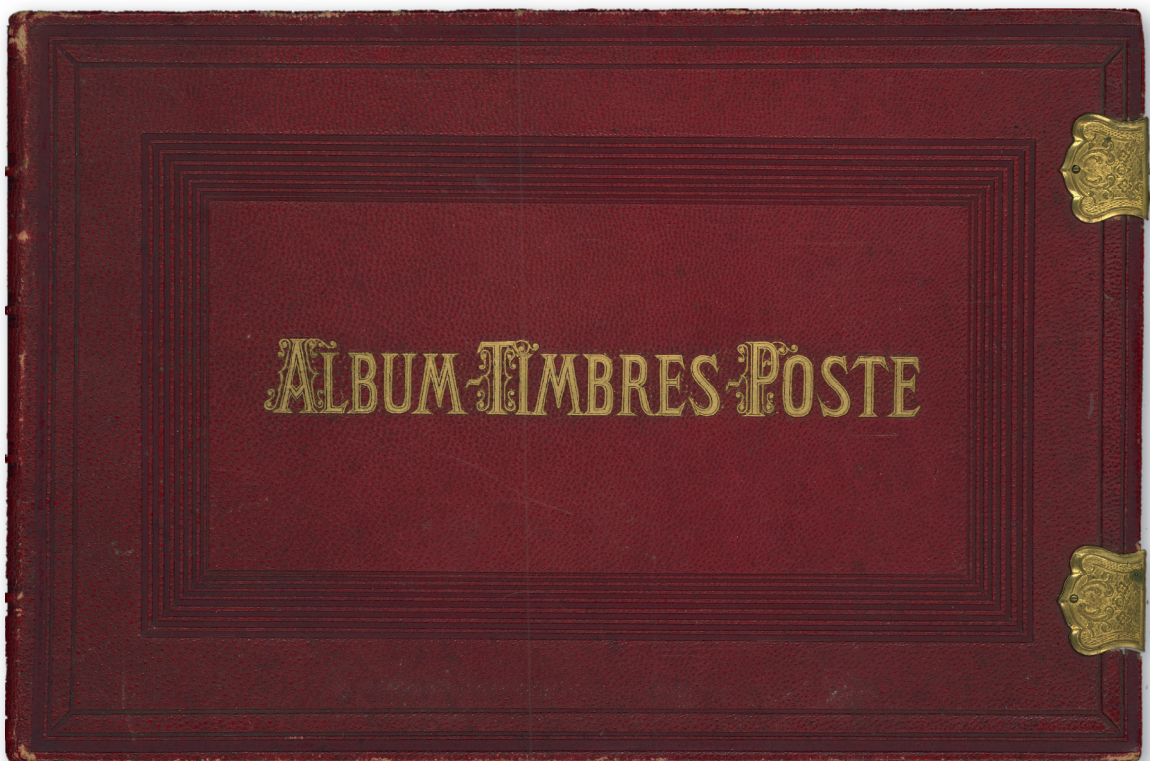
5.

BRAZIL.

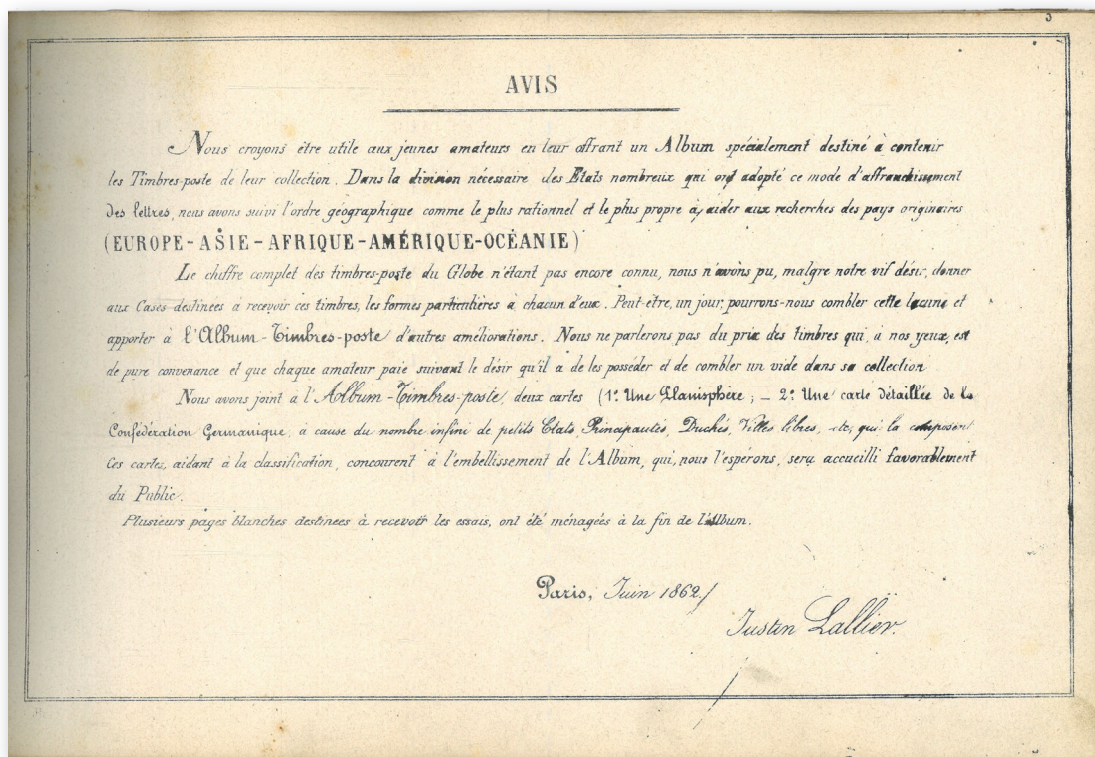


60 reis = 1³/₄ sterling.

Die Mehrzahl der Seiten in dem Album waren noch ungenutzt, nur 23 enthielten Marken, und zwar von Österreich, Baden, Bayern, Belgien, Brasilien, Chile, Dänemark, Frankreich, Hannover, Thurn und Taxis, Niederlande, Oldenburg, Portugal, Preußen, Sachsen, Sardinien, Spanien, Schweiz, Toskana, Vereinigte Staaten von Amerika und Württemberg. 2008 wurden die Blätter mit Marken aus diesem Album einzeln versteigert, der kostbar gestaltete Albeneinband mit dem heraldischen Innentitel „Foreign & Colonial Postage Stamps“, das Inhaltverzeichnis sowie drei exemplarische Innenseiten mit den Marken von Belgien, Brasilien und den Vereinigten Staaten gelangten auch dank der Vermittlung von Karl Louis ins WM-Archiv.



Zu Beginn der 1860er-Jahre mehrten sich erste Anzeichen, die für ein Erwachen der bis dahin meist im Verborgenen wirkenden Briefmarkensammler sprachen. In Paris erschien im Juni 1862 das erste in Serie gedruckte Briefmarkenalbum der Welt, das von **Justin Lallier** (1823–1873) redaktionell verantwortet und von A. Lenègre in Paris verlegt wurde. Das Album ist in französischer Sprache, umfasst 162 Seiten inklusive zwei Karten mit Goldschnitt und Teile zu Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien für insgesamt 1.101 Marken, – eingebunden in einen dunkelroten



Festeinband (Querformat 17,5 x 27 cm) mit goldener Titelpprägung und zwei noch einwandfrei erhaltenen goldenen Schließen. Einwandfreie Exemplare dieses ersten Briefmarkenalbums sind sehr selten und erzielten in den letzten Jahrzehnten bis zu fünfstelligen Preise.

Dieses Album war ein derartiger Erfolg, dass bereits ein Jahr später, also im Juni 1863, die dritte Auflage erschien, in den ersten fünf Jahren insgesamt sieben. Die 9. Auflage von 1870 umfasste schon 543 Seiten mit Goldschnitt! Lenègre verlegte 14 Auflagen dieses Erfolgsprodukts, die letz-

te – da war Lallier seit Jahren tot – verantwortete 1876 Pierre Mahé, selbst eine legendäre Persönlichkeit der Philatelie, dem man ein ganzes Buch widmen könnte, war er doch der Berater und Beschaffungsagent für niemand geringerem als Philipp von Ferrari.

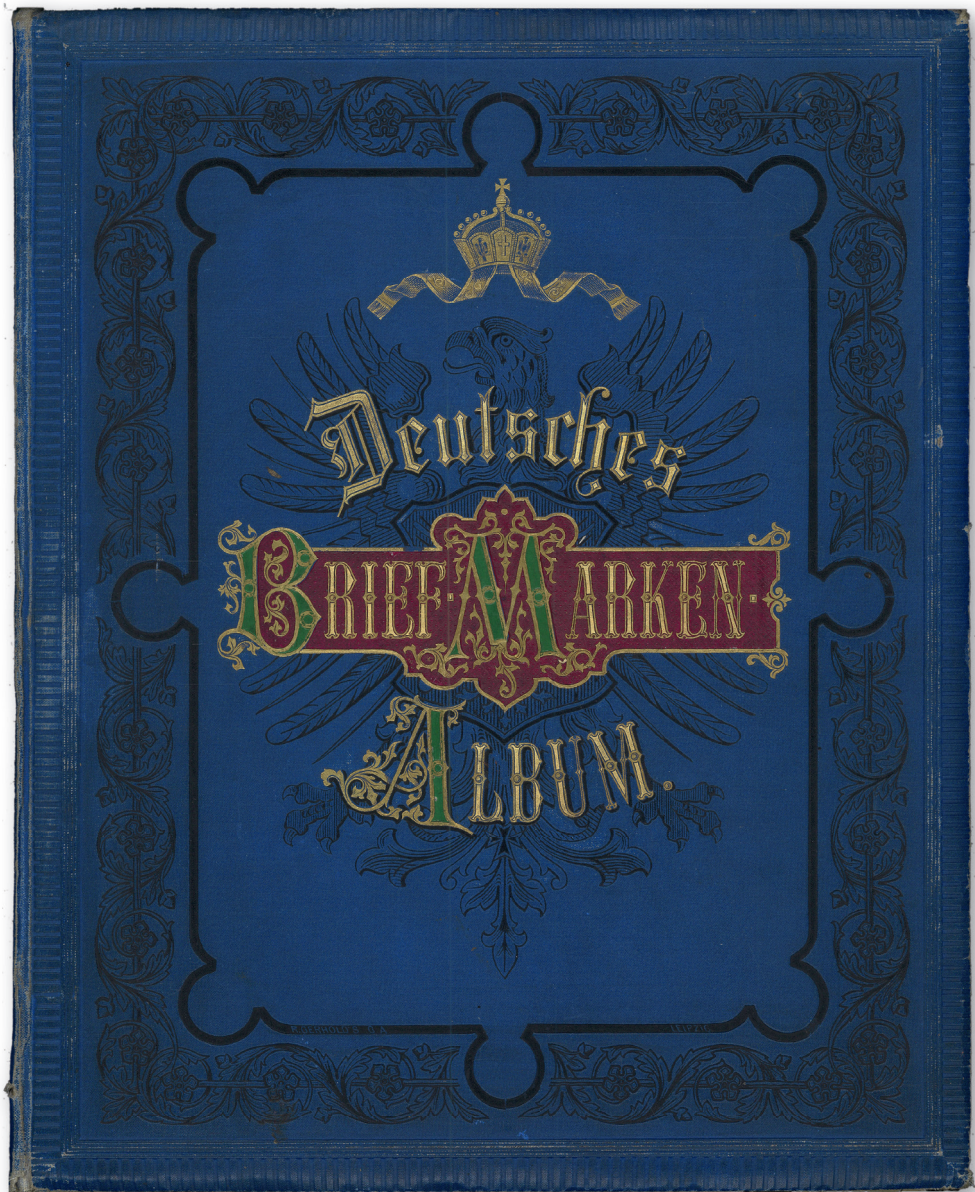
Wendet man den Blick nach Deutschland, dann findet man Alben erst ein Jahr später als das von Lallier im Juni 1862 vorgelegte. Ein erstes Produkt dieser Art schrieb Carlrichard Brühl 1866 **F. (Friedrich) Ludwig** in Leipzig zu, das aber zunächst nur aus losen Blättern mit Feldeinteilung bestanden haben soll. Das im heutigen Sinne älteste deutsche Briefmarken-Vordruckalbum erschien dann aber 1863, ebenfalls von Ferdinand Ludwig und in Commission verlegt bei G. E. Schulze in Leipzig unter dem Titel „Brief-Marken-Album“. Allein im ersten Jahr erlebte es sechs Auflagen, 1864 seine achte und vorläufig letzte.



Die Ausgabe von 1863 erschien im ähnlichen Querformat wie das Album von Lallier, auch die Farbe des genarbten Festeinbandes war vergleichbar, aber ohne Titelprägung, Goldschnitt der Seiten und mit nur einer Schließe an der rechten Seite. Die im WM-Archiv vorliegende Ausgabe zählt 133 Seiten, wobei auch hier die Ausgaben nach Kontinenten geordnet sind. Die schnelle Orientierung zu den rund 114 Sammelgebieten/Ländern bietet ein alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichnis.

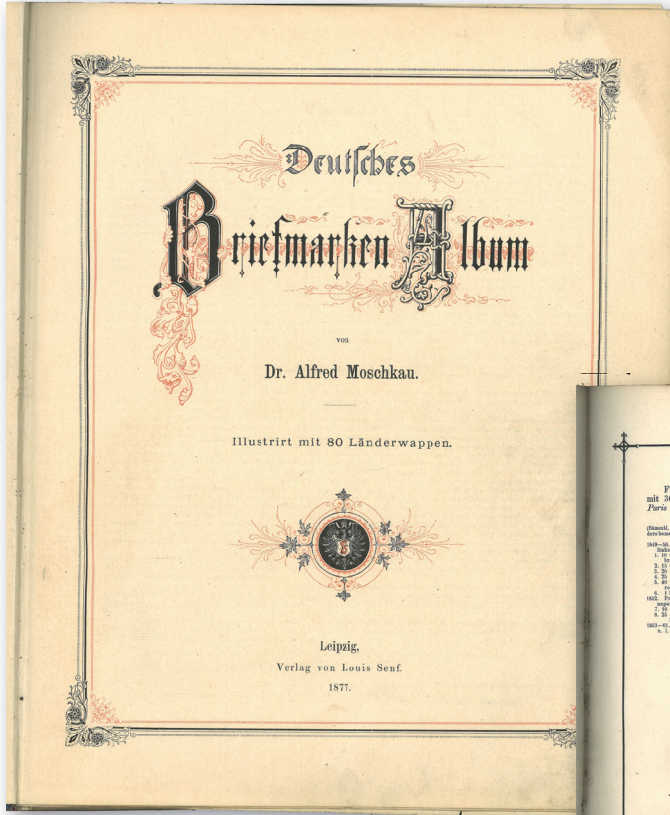
Das nächste Beispiel dürfte wohl kaum einem Sammler bekannt sein, was – wie noch zu zeigen ist – einen besonderen Grund hat. Es war das von **Alfred Moschkau** 1875/76 bearbeitete und 1877 von Louis Senf in Leipzig verlegte „Deutsche Briefmarken Album“. Es war im Hochformat ca. 27 x 33,5 cm groß und auf dem tiefblauen ornamentalen Einband prangte in mehrfarbiger/goldener Prägung (!) der Titel, selbst innen waren die verschiedenen Länder mit einem farbigen Wappenzu-





druck auf der jeweils ersten Seite ausgestattet, so dass dieses Album wohl als eines der weltweit schönsten zu seiner Zeit gelten konnte.

Für den Herausgeber Louis Senf war es dennoch kein Erfolg, weil wegen einer Urheberrechtsverletzung Moschkaus (dieser hatte die Markenfeldzeichnungen von Alwin Zschiesche übernommen,



Erklärung,
Dr. A. Moschkau's Deutsches Briefmarken-Album. Leipzig 1876, Louis Senf, betr.
[16491.]

Ich erkläre hiermit, daß das in meinem Verlage erschienene Deutsche Briefmarken-Album von Dr. A. Moschkau eine nach dem Reichsgesetze vom 11. Juni 1870 unbefugte theilweise Vervielfältigung des von Alvin Zschiesche herausgegebenen, von der Expedition des Briefmarken-Album (Zschiesche & Zschiesche) verlegten Illustrierten Briefmarken-Album ist, und daß die sämtlichen faßlichen Exemplare des Deutschen Briefmarken-Album dem königlichen Handelsgericht zum Einstampfen überlassen worden sind.

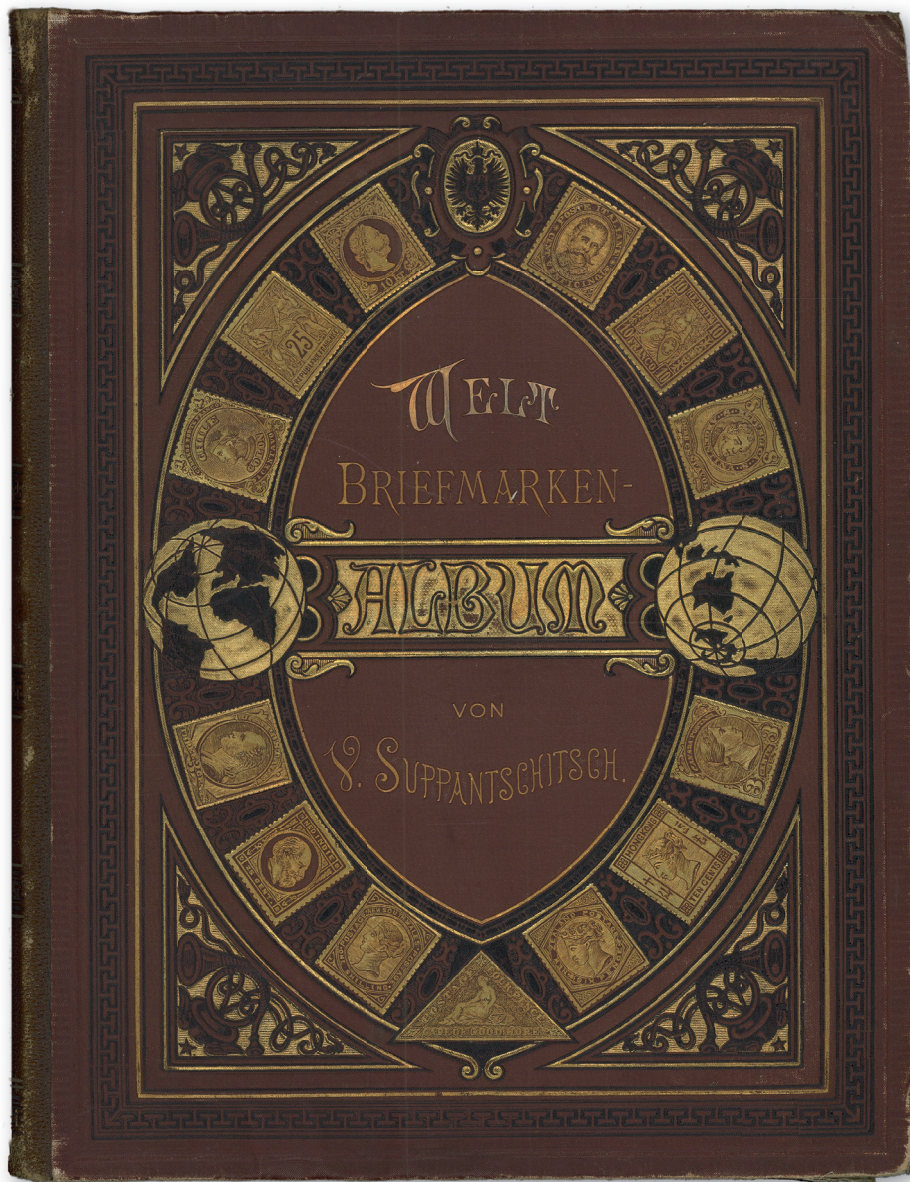
Leipzig, den 10. April 1877.
Louis Senf.



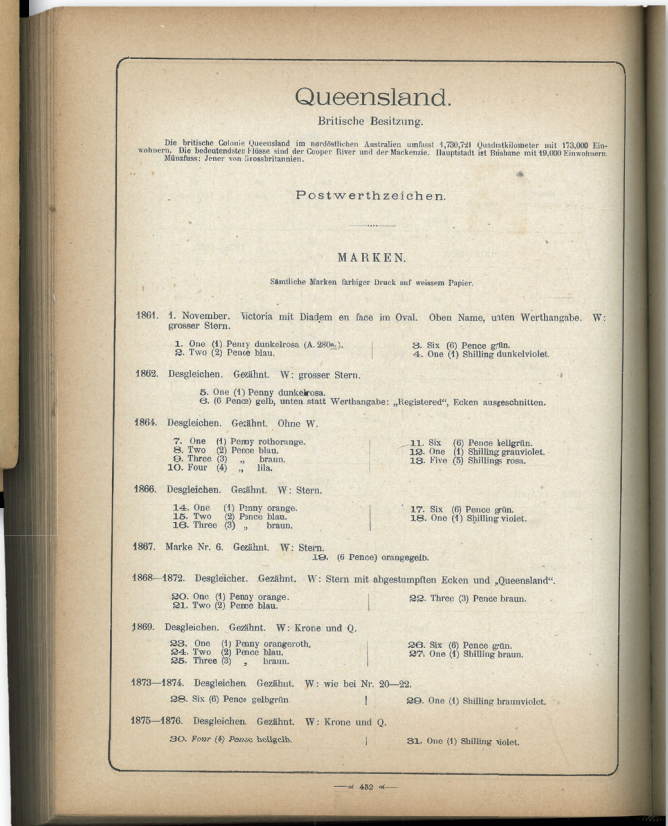
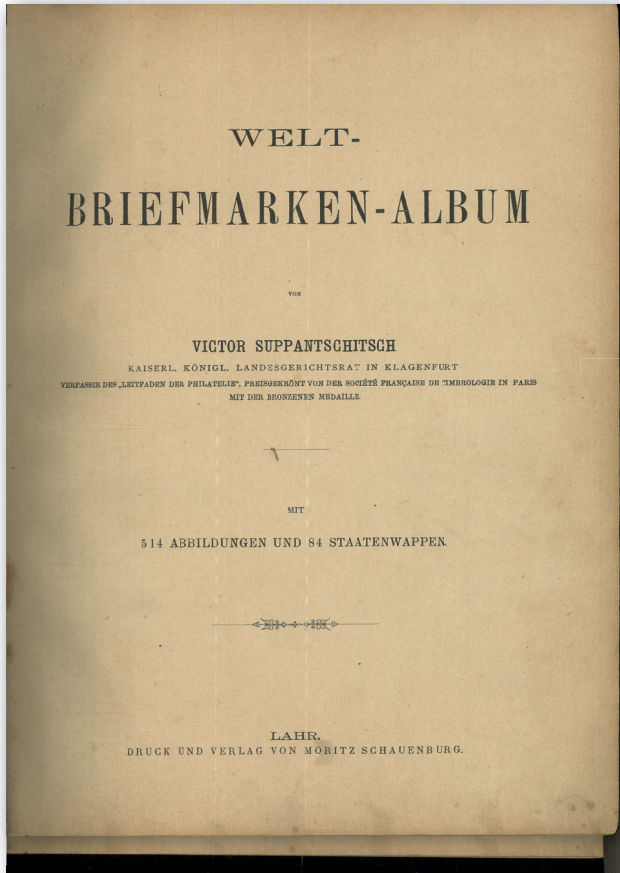
Am 10 April 1877 versicherte Louis Senf gegenüber dem 'Börsenblatt für den deutschen Buchhandel' dass sämtliche Exemplare dieses Albums dem Königlichen Handelsgericht zum Einstampfen übergeben worden sind.

wegen Zschiesche erfolgreich klagte) die Gesamtauflage im Wert von 10.000 Mark einstampfen lassen musste, außerdem noch eine Strafe wegen Plagiats zu zahlen hatte.

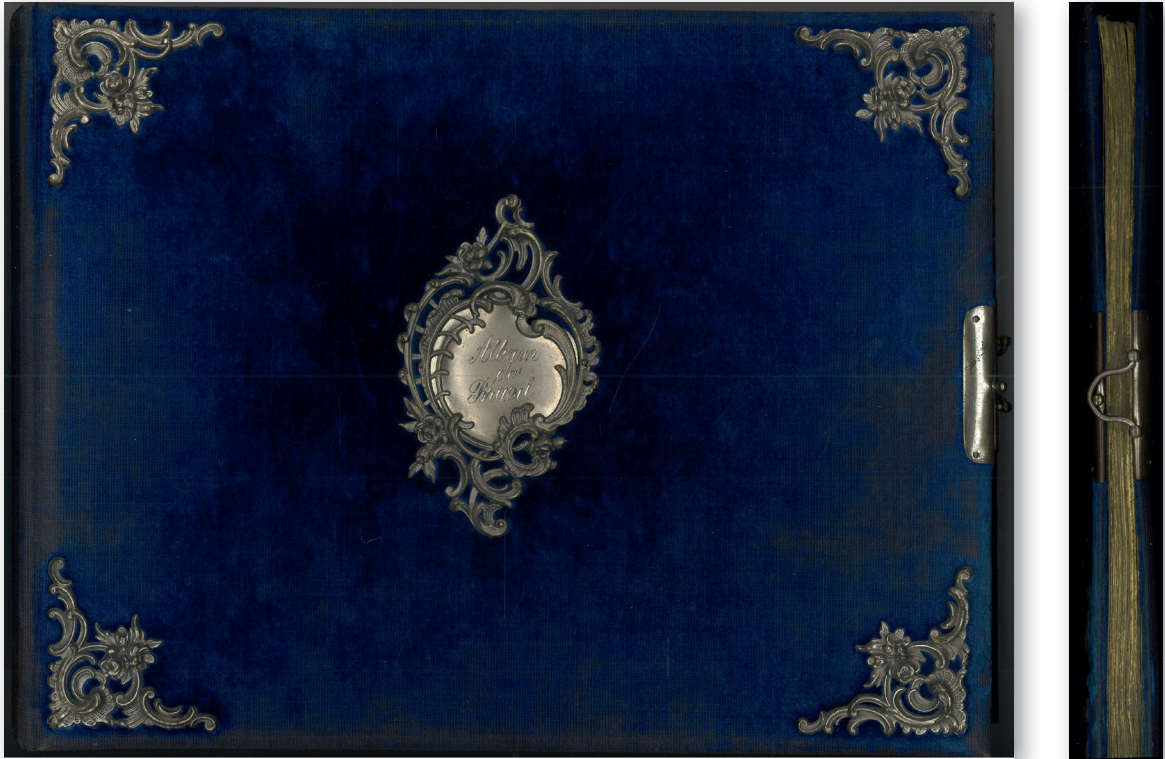
Es ist bis heute unbekannt, ob und wie viele weitere Exemplare dieser Vernichtung entgingen. Dieses Belegstück im WM-Archiv stammt aus dem Nachlass der Familie Moschkau / Senf.



Das nächste und vorletzte Beispiel in diesem ‚Kapitel‘ ist ein „Welt Briefmarken-Album“ aus dem Jahr 1883, das Victor Suppantšitsch (1838–1919) – zu dieser Zeit Kaiserlich Königlich Landgerichtsrat in Klagenfurt verfasst hatte und von Moritz Schauenburg in Lahr gedruckt und verlegt wurde. Es enthielt 544 Abbildungen und 84 Staatswappen, war also ein Mischling: Album mit Katalog, denn den jeweils rechten Seiten mit den Markenfeldzeichnungen der circa 240 Länder/Gebiete standen auf den linken Seiten die Katalogisierung dieser Marken nach Erscheinungsdatum, Wertstufe, Farbe etc. gegenüber.



Den 645 Albenseiten folgten danach am Schluss die Abbildungsseiten, so dass das Album insgesamt 666 Seiten enthielt! Moritz Schauenburg stattete den Einband des schwergewichtigen Werkes mit goldenen Markenprägungen diverser Länder aus, die die Reise um die Welt symbolisierten, die der Sammler mit diesem Album antreten konnte. Ob es für den mutigen Verleger zu einem Erfolg wurde, darf bezweifelt werden, denn es wird kaum einmal angeboten.



Das letzte Beispiel führt den Blick nach Übersee, genauer gesagt nach Brasilien. Dort gab 1897 ein aus Luxemburg/Deutschland emigrierter Briefmarkenhändler und Berufsphilatelist ein – soweit bisher bekannt – erstes Briefmarkenalbum heraus: Alphons Bruck. Von 1893 bis zum Dezember 1900 betrieb er in Rio de Janeiro einen Briefmarkenhandel, gab Kataloge und eine der ersten brasilianischen Fachzeitschriften heraus – und eben dieses „O Album do Brasil para os Coleccionadores Especialistas do Sellos Brasileiro“. Für dieses Album wählte Bruck das große Quart-Querformat (ca. 22 x 29 cm) und spendierte ihm einen sehr aufwendigen blauen Samteinband mit silberfarbigen aufgebrachtten Verzierungen, in deren Mitte man angeblich eine stilisierte Palme in der Landschaft entdecken konnte. Silberne Albenschließe und Goldschnitt der Seiten verstärken den edlen Eindruck.

Auf 64 Seiten wurden die Ausgaben des Kaiserreiches und der beginnenden Republik Brasilien (von 1843–1897) spezialisiert erfasst und das Besondere in diesem Album ist die Nutzung dafür, denn abgesehen von den teuren Erstaufgaben sind fast alle Ausgaben sauber vertreten. Damit nicht genug. Im WM-Archiv befindet sich ein zweites Exemplar dieses weitgehend unbekanntes Albums, in gleicher inhaltlicher Ausführung wie das zuvor genannte, allerdings abweichend in einem gelbgrün-olivfarbene Samt-Festeinband. Ob der Druckerei das Material ausgegangen war? Man weiß es nicht, da zu beiden Alben Vergleichsexemplare fehlen.

ALBUM DO BRASIL

para os

Colleccionadores Especialistas dos Sellos Brasileiros.

Organizado por ALPH. BRUCK.



Rio de Janeiro.

Propriedade da Casa Philatelica de Alph. Bruck.

Travessa de S. Francisco de Paula, n. 1 A.

1897.



1866 (Julho). — Effigie de D. Pedro II.

Picotados 12.

Impressos em papel branco, fino.

- N.º 551. — 10 Reis, vermelho.
- 552. — 10 » vermelho escuro.
- 553. — 20 » lilaz avermelhado.
- 554. — 20 » lilaz rosado.
- 555. — 20 » malva.
- 556. — 20 » malva violaceo.
- 557. — 50 » azul.
- 558. — 50 » azul escuro.
- 559. — 80 » violeta escuro.
- 560. — 80 » ardósia.
- 561. — 80 » malva violaceo.
- 562. — 100 » verde.
- 563. — 100 » verde amarello.
- 564. — 100 » verde gaio.

- N.º 565. — 200 Reis, preto
- 566. — 200 » preto cinzento.
- 567. — 500 » laranja.
- 568. — 500 » amarello.

Variedades de papel.

Os mesmos, em papel amarelado.

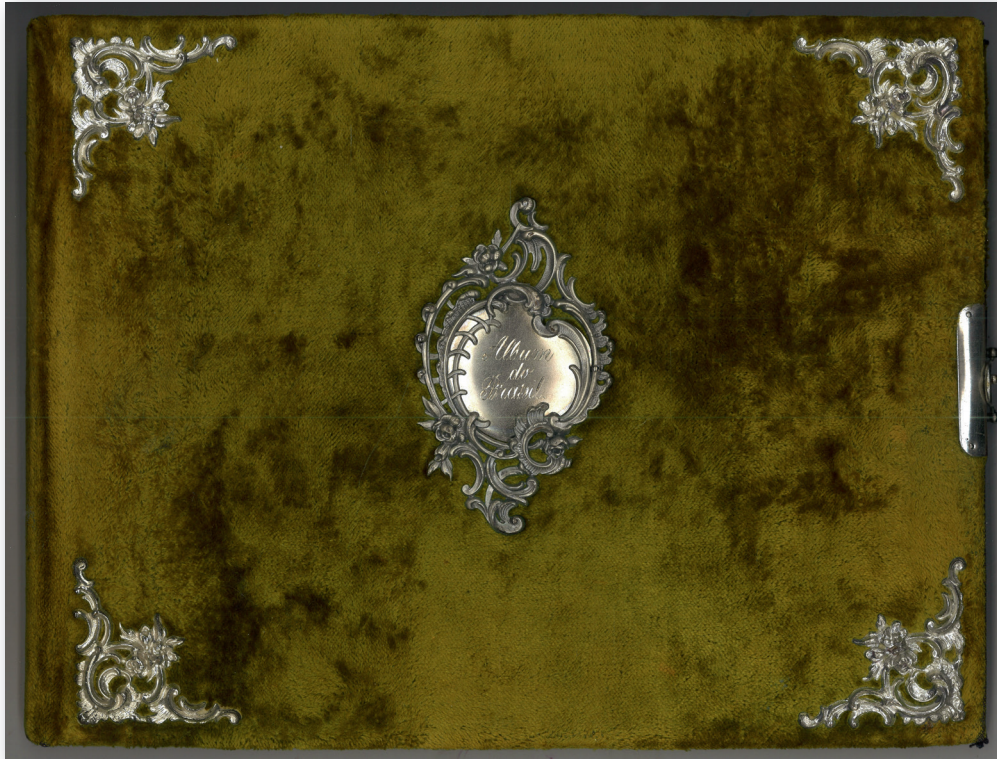
- N.º 569. — 10 Reis, vermelho.
- 570. — 20 » lilaz.
- 571. — 20 » malva.
- 572. — 50 » azul.
- 573. — 80 » ardósia.
- 574. — 100 » verde.
- 575. — 200 » preto.

Papel azulado.

- N.º 576. — 50 Reis, azul.

Papel esverdeado.

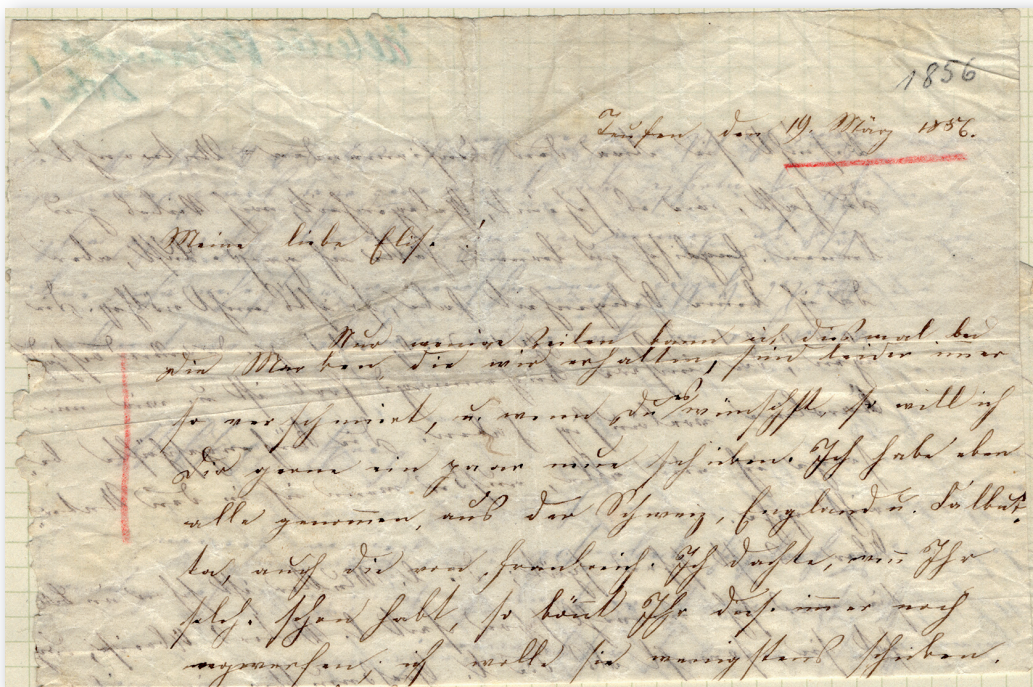
- N.º 577. — 100 Reis, verde.



Im WM-Archiv befindet sich eine Fülle von den weithin bekannten SCHAUBEK-Alben, aber auch eines der ungemein seltenen Erstausgabe von 1871 (im Herbst 1870 erstmals angeboten). Die Zahl der im Archiv vorhandenen ein- oder zweibändigen Ausgaben bis hin zu den wundervollen Luxus-Ausgaben, die sich für 130 und mehr Jahren nur wenige Sammler leisten konnten, ist immens. Ebenso solche wie die Briefmarken-Sammelbücher, die mit dem Namen Hugo Schwaneberger oder die anderer Urheber verbunden sind. Viele dieser Namen sind wie Schall und Rauch: heute verweht.

Mit einer Ausnahme, welches eine ganz besondere Geschichte hat, die erneut in das Jahr 1854 zurückführt. Sie erinnert an ein damals junges Mädchen, deren kurze Lebensgeschichte im Kreise der Familie ebenso bewahrt wurde wie ihre erste Sammlung, die allerdings über vier Generationen (!) ausgebaut und damit auch verändert wurde. Es ist die Geschichte einer wenig bekannten Schweizerin mit Namen Anna Elisabeth Tobler. Sie war die erste heute noch dokumentierbare Sammlerin, die systematisch Briefmarken zusammentrug. Zu einer Zeit, in der es noch keine Vereine, Kataloge oder Fachliteratur gab!

Anna Elisabeth Tobler, genannt Elise, wurde im Jahr 1839 als Tochter eines bekannten Textilfabrikanten, Joh. Conrad Tobler-Züst, in Heiden/Schweiz geboren. Sie muss schon vor 1854 Marken gesammelt haben, denn ein Brief vom 18. August 1854 – dieser wurde mit einer 15-Rayon-Marke frankiert – an Elise Tobler ist erhalten geblieben, liegt im WM-Archiv aber nicht vor, da die Familie ihn noch besitzt. Aber schon in diesem Brief soll Elises Sammelbestreben deutlich geworden sein.



Frühe erhalten gebliebene Korrespondenz von Elise Tobler vom März 1856.



Foto oben: Elise Eugster-Tobler, nach einem Gemälde aus dem Jahr 1860. / Rechts: Elise Tobler mit ihrem erstgeborenen Sohn Howard (Foto wohl Ende 1861/Anfang 1862) / unten: Das Grab von Elise Eugster, geb. Tobler in New York (ca. 1946).



In einem weiteren Brief, geschrieben von Bertha Bischoff am 19. März 1856 in Teufen, hieß es: „Meine liebe Elise! Die Marken, die wir erhalten, sind leider immer so verschmiert, und wenn Du es wünschst, so will ich Dir gerne ein paar neue schicken. Ich habe eben alle genommen, aus der Schweiz, England und Kalkutta, auch die von Frankreich. Ich dachte, wenn Ihr solche schon habt, so könnt Ihr diese immer noch wegwerfen, ich will sie wenigstens schicken.“

Ein Brief vom 12. April 1857 wurde von ihrer Tante Catherine Züst, die sich damals zu einem Sprachaufenthalt in der französisch-sprachigen Schweiz befand, an Elise Tobler geschickt. Die Tante schrieb u.a.: „Immer näher rückt die Zeit, wo Du liebe Elise heim zu uns kehren wirst. Mein Herz hüpfet vor Freude, Dich bald wieder zu haben, obwohl ich mir denken kann, dass Du Leipzig, wie eine Heimat gefunden, nicht gerne verlässt. [...] Marken habe ich wieder gesammelt, aber eben nicht lauter Schweizermarken. Eine darunter, mit Washingtons Bildnis, ist aus Amerika, und da es mir als Rarität vorkam, so legte ich sie auch bei.“ Elise Tobler sammelte also schon nach Ländern und hatte wohl auch schon ein Gespür für Seltenheit! Sie wurde dabei, wie man aus diesem Brief ersieht, von ihren Verwandten und wohl auch von Freundinnen unterstützt.

Sie sammelte also weiter weltweit. 1854 schon zu einer Zeit, zu der die Kantonal- und Übergangsmarken sowie die Bundesmarken (1850/52 Rayons) noch im Kurs waren, denn diese verloren erst am 1. Oktober 1854 ihre Gültigkeit. In einem erhalten gebliebenen roten Julier-Album späterer Jahre, dessen Inhalt vermutlich z.T. bis in die 1870er-Jahren zurückreicht, fanden sich denn auch nahezu alle klassischen Schweizer Marken, darunter eine passable „Basler Taube“ und eine „Doppel-Genf“. Zeittypisch ist natürlich die Erhaltung der frühen Stücke, die nicht immer heutigen Ansprüchen entspricht.



1860 heiratete Elise Tobler Jakob Eugster, der in den USA die Firma Syz vertrat, die auch Erzeugnisse der ostschweizerischen Textilindustrie vertrieb. Ihm folgte sie schon 1859 nach New York und gebar ihm dort zwei Kinder: den erstgeborenen Sohn Howard am 14. November 1861 und am 5. April 1863 den zweiten Sohn mit Namen Arthur. Kurz nach der Geburt, am 14. April 1863, starb die Mutter am sogenannten Kindbettfieber. Ihr Grabmal, gestaltet in Form eines Marmor-Obeliskens, letztmalig 2005 renoviert, kann noch heute auf dem unendlich großen Greenwood-Friedhof in Brooklyn, New York, besichtigt werden. Die Inschrift lautet: „Elise wife of James Eugster fell asleep in the Lord, April 14, 1863, St. John 11, 25 and 26.“

Elise Tobler starb 1863 in New York nach der Geburt ihres zweiten Sohnes, aber ihre ersten Briefmarken sind noch in einem Album späteren Datums innerhalb der Familie bewahrt worden. Die

frühen Schweizer Marken stammen noch aus Elises Sammlung, die vollständige Seite gehört zu der von der Eugster-Familie fortgeführten Kollektion.

Die Familie kehrte in die Schweiz zurück, wo sich die beiden Söhne später einen bekannten Namen, u.a. in der Politik des Landes, machten. Das Album und die Briefmarken der Mutter wurden bewahrt, Partien daraus schon vor Jahrzehnten verkauft und der Restbestand mit dem erwähnten Album vor Jahren über das Auktionshaus Rapp versteigert und befindet sich seit Jahren im WM-Archiv.

„Sic transit gloriam mundi“, ist man vielleicht geneigt zu sagen, aber so zieht jeder Kreislauf, auch der des Lebens, immer neue und weitere Kreise.



Ausgewählte literarische Seltenheiten

Zwei Gruppen sollen von den zu Beginn als Bestandsgruppen genannten noch etwas ausführlicher betrachtet werden: dies sind literarische Seltenheiten und biografische Exponate. Im WM-Archiv ist eine Bibliothek integriert, aus deren Fundus schon namhafte Philatelisten wie z.B. Tomas Bjäringer „geschöpft“ haben. Für Wolfgang Maassen war seine eigene Bibliothek in erster Linie immer eine „Arbeitsbibliothek“, die er für seine tägliche Arbeit als Journalist, Redakteur und Autor von Fachbüchern benötigte. Dem Aspekt der Seltenheit und Rarität eines literarischen Objektes schenkte er vergleichsweise spät Beachtung. Und so manches wurde aus verschiedenen Gründen zur Seite gelegt und fand sich erst lange Zeit später zufällig wieder. Wenden wir also den Blick einmal mehr auf die Anfänge.

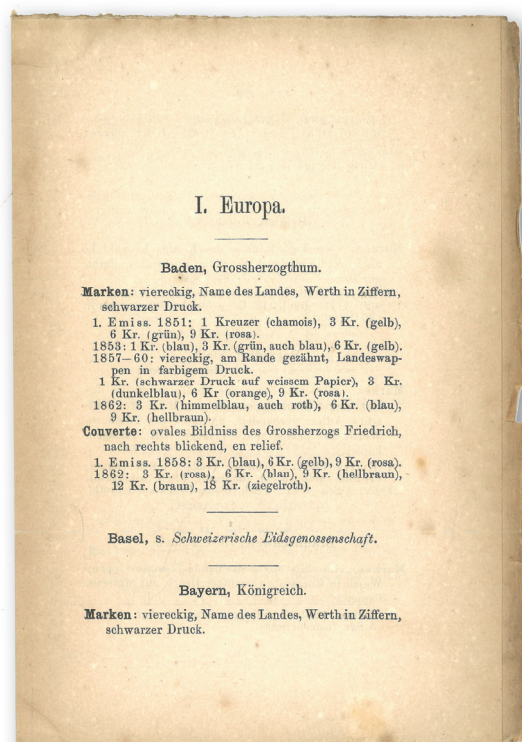
Im Herbst 1862 wurden in Deutschland die ersten Katalogwerke herausgegeben. Mit dabei war eine achtseitige Preisliste der Leipziger Münz- und Briefmarkenhandlung Zschiesche & Köder, aber auch ein „Handbuch für Briefmarken-Sammler. Anweisung zur Zweckmäßigen Einrichtung der Briefmarken-Sammlungen nebst vollständiger Uebersicht und Beschreibung aller bis jetzt ausgegebenen Briefmarken“, das die Dürr'sche Buchhandlung in Leipzig für 1863 verlegte. Beide „Werke“ standen zeitlich zueinander in Konkurrenz und es ist möglich, dass die Preisliste von Zschiesche & Köder etwas früher – kurz vor der Leipziger Herbstmesse im Oktober 1862 – erschien. Unbestreitbar ist aber, dass das „Dürr'sche Handbuch seinen Namen – und damit seinen Status als ‚Handbuch‘ – zu Recht verdient, denn die erste Auflage zählte bereits 56 Seiten, die zweite, die einige Monate später, also 1863 folgte, dann 64.

Bereits von der ersten Auflage sagte Norbert Röhm, der ein Exemplar aus der Bibliothek des 1983 verstorbenen Ruprecht Glasewald besaß und das 2012 bei der IPhLA-Literatur-Auktion des Hauses Heinrich Köhler in Mainz versteigert wurde, dass wohl keine Handvoll davon bekannt seien, auch von der zweiten seien es kaum ein Dutzend. Am 15. November 2025 offerierte das gleiche Auktionshaus ein Exemplar dieser Zweitaufgabe ex Tomas Bjäringer (ex Norbert Röhm), weitere – weder von der ersten noch von der zweiten Auflage – wurden in den letzten Jahrzehnten nicht gesichtet. Und das einmal in der Bibliothek des Collectors Club in New York befindliche Exemplar der Erstauflage (ex Victor Suppantšitsch) war bei Carlrichard Brühls Besuchen nicht mehr vorhanden, selbst die British Library hat in der unglaublichen Sammlung der Crawford-Bibliothek kein solches Exemplar!



Da überraschte es vor einiger Zeit den Besitzer und Hüter des WM-Archives doch sehr, dass sich rein zufällig unter vielem anderen nicht sortierten Erwerbmaterial auch eine Ausführung der Erstauflage (!) dieses Handbuches fand, zwar mit den üblichen auch bei den Glasewald-Exemplaren her bekannten Mängeln, aber vollständig. Elf Seiten Einführung zur Geschichte der Philatelie, zu Marken, Sammlungen und Handel, folgen dann nach Kontinenten wiederum gegliedert auf den Seiten 19–56 die Katalogisierung der Marken, die in der damals üblichen Form nur kurz mit Jahresdatum, Wertstufe und Farbe gelistet werden.

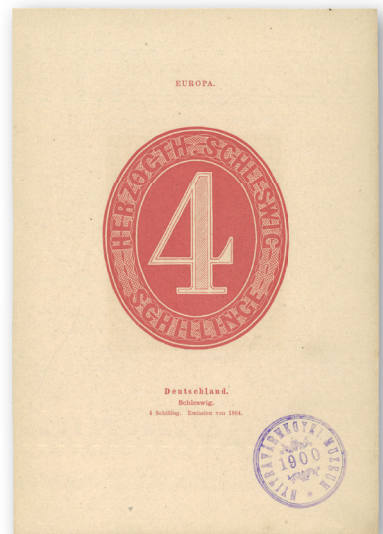
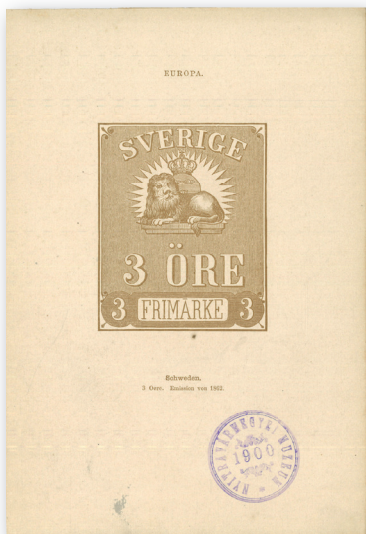
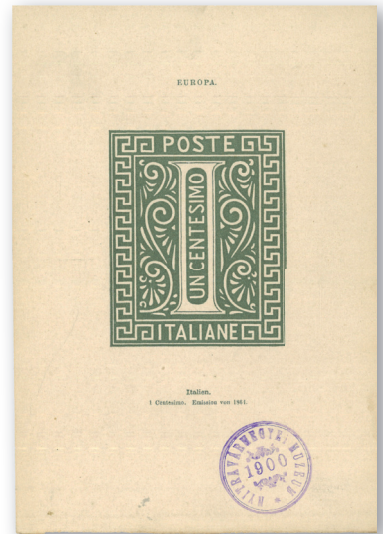
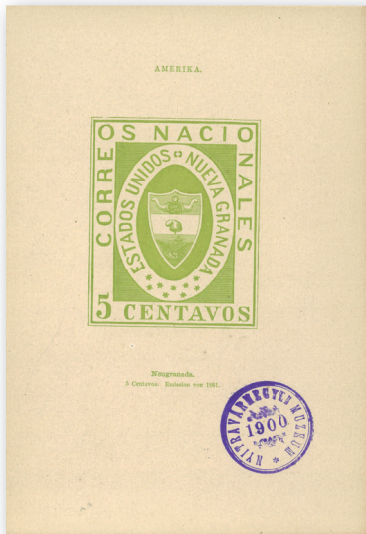
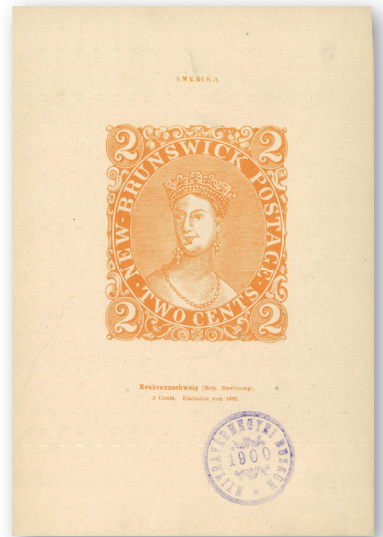
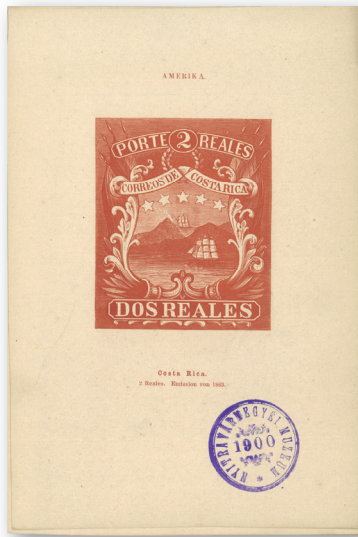
Um 1850/1860 lag die Fotografie noch in den Anfängen. Schwarzweiß-Bilder waren die Regel, erste patentierte Versuche mit Farbbildern begannen erst 1868. In den Illustrierten jener Jahre herrschten Holzstiche vor, aber von Farbe war noch keine Spur. Die Magie ei-





nes realistischen Bildes, in Kupfer oder Stahl gestochen, farbig oder sogar wie die erste Marke im Buchdruck mehrfarbig, die „Basler Taube“ von 1845, übten ihre Faszination aus. „Kleine bunte Bildchen“, aber attraktiv.

Dass dies nicht bloß eine Behauptung, sondern auch zu beweisen ist, ist heute noch einer Publikation zu entnehmen, die von der Buchhandlung **Moritz Ruhl** 1864/65 in Lieferungen herausgegeben wurde: „Der Briefmarkenfrend“. Dies war weder eine Zeitschrift noch im engeren Sinne ein Katalog, sondern „Eine Sammlung originalgetreuer Abbildungen der Briefmarken aller Welttheile in vielfach vergrössertem Maasstabe“, wie der Untertitel ausweist. Der Herausgeber betonte in einem Prospekt zu diesem Produkt die „originalgetreue Darstellung (was nicht stimmte), aber auch den brillanten Farbdruck (was zutraf). 96 solcher Farbbildtafeln erschienen 1864/65, vier weitere 1871.

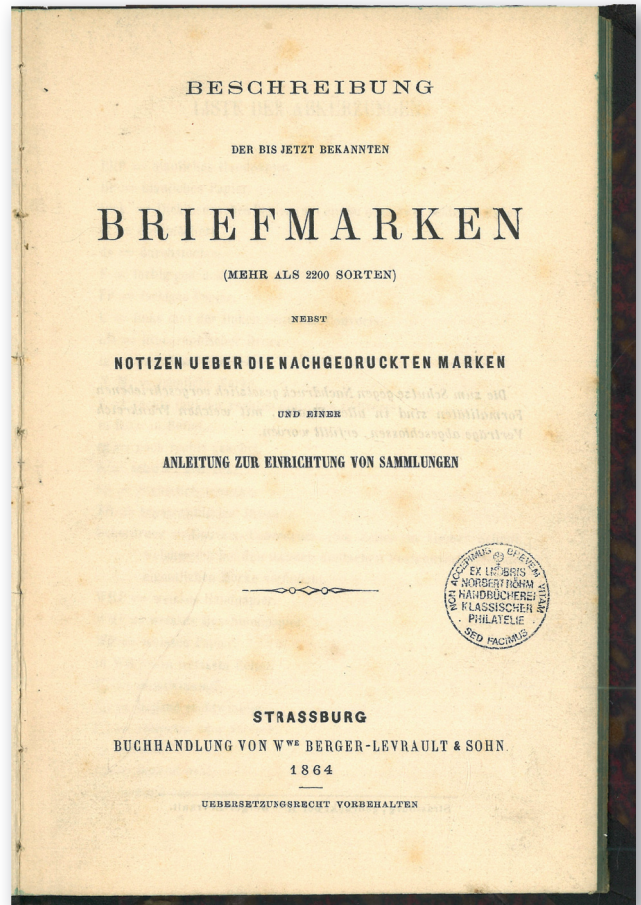


Ruhl stellte in seinem Vorwort Briefmarken als „bedeutungsvolle Zeugen des grossen internationalen Weltverkehrs“ heraus, den „unaufhaltsam vorwärts drängenden geistigen und commerciellen Fortschritt“ und hob auf die „innigere Verbindung und Verständigung der Völker des ganzen Erdballs“ ab. Deshalb hätten Briefmarken nicht nur wegen ihres eigentlichen Zwecks, sondern „wegen ihrer zum grossen Theil höchst geschmackvoll angeordneten und sauber ausgeführten Zeichnungen eine allgemeine und immer mehr steigende Beachtung und Theilnahme beim Publikum errungen ... Dieser Bedeutung Rechnung tragend, sucht man bei Anfertigung der Briefmarken auch immer mehr das künstlerisch Schöne mit dem Praktischen zu vereinbaren.“

Bereits Carlrichard Brühl zählte das Ruhl'sche Werk zu den „Cimelien der philatelistischen Literatur“ (Geschichte der Philatelie, Band 1, S. 38). Der Begriff stammt vom griechischen Wort ‚keimélion‘ für Schatz oder Kleinod. Gemeint sind damit seltene alte Drucke und einzigartige Dokumente, die häufig Unikate sind und als kostbares Kulturerbe gelten.

Das Bildmotiv, das Ästhetische und Schöne, der kunstvolle Entwurf und so manches mehr spielte also auch eine wichtige Rolle, einer der Gründe, warum Briefmarken – zumal aus fernen Ländern – willkommen geheißen wurden. Sie brachten die große Welt in das kleine Wohn- oder Studierzimmer, in Klassenräume und zu Treffen Gleichgesinnter bei Börsen und in Briefmarkenhandlungen. Der Siegeszug der Briefmarke nahm damals seinen Lauf.

Nahezu zeitgleich erschien 1864 ein Briefmarken-Katalog („Beschreibung der bis jetzt bekannten Briefmarken <mehr als 2.000 Sorten> nebst Noti-



zen ueber die nachgedruckten Marken und einer Anleitung zur Einrichtung von Sammlungen“ in Straßburg, der gleich in zweierlei Hinsicht eine bis dahin unbekannte „Zielmarke“ setzte. Der Verfasser – François George Oscar Berger-Levrault, Mitinhaber der Buchdruckerei und Buchhandlung Wwe. Berger-Levrault & Sohn in Straßburg – war damals als Philatelist schon ausgewiesen, hatte er doch das erste vervielfältigte Briefmarken-Verzeichnis, eine Liste ihm und anderen bekannter Marken, erstellt. 1864 legte er aber mit seinem ersten wirklichen Katalogwerk weit mehr vor: einen mehr als 100 Seiten umfassenden „Spezial-Katalog“, den ersten seiner Art.

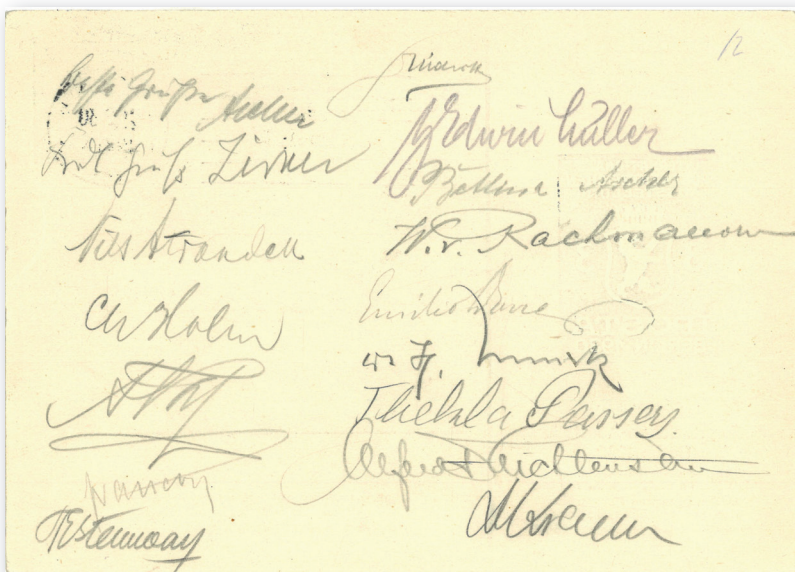
Die Bezeichnung verdient dieser Katalog, denn es wurden nicht nur die „normalen“ Briefmarken mit den üblichen Angaben, allerdings noch ohne Katalogpreise, aufgenommen, sondern auch sog. Essays, Probedrucke, aber auch Vorschläge von Privatpersonen, die diese den Postbehörden vorgelegt hatten, dann auch Druckproben und Nachdrucke. Selbst heute liest man sein umfangreiches Vorwort noch mit Gewinn. Im WM-Archiv befindet sich eines der wenigen gut erhaltenen Exemplare, das ursprünglich einmal in der Bibliothek von A.E. Glasewald war (später in der seines Sohnes Ruprechts Bibliothek, die ein Jahr nach dessen Tod 1983 versteigert wurde). Über Norbert Röhms und Tomas Bjäringer gelangte dieses Exemplar wieder in das WM-Archiv.

Ephemera aller Art und Ausstellungs-Medaillen



Nicht jedem wird das ursprünglich griechische Wort Ephemera bekannt sein, das für Dinge steht, die kaum länger als einen Tag Bestand haben. Gemeint sind Kleindrucksachen aller Art, also meist Erzeugnisse aus Papier wie z.B. Werbung (Preislisten, Plakate, Flugblätter, Gruß- oder Visitenkarten), aber manche zählen selbst Briefe und Postkarten dazu. Im weiter gefassten Sinn können auch gepresste oder gestanzte Produkte damit gemeint sein.

Einige Beispiele seien auch hier gerne genannt. Es ist nicht nur unter Philatelisten bis heute ein gängiger Brauch, Bücher für sich durch den Autor signieren zu lassen. Manche sammeln solche Signaturen auch auf Speise- und Einladungskar-





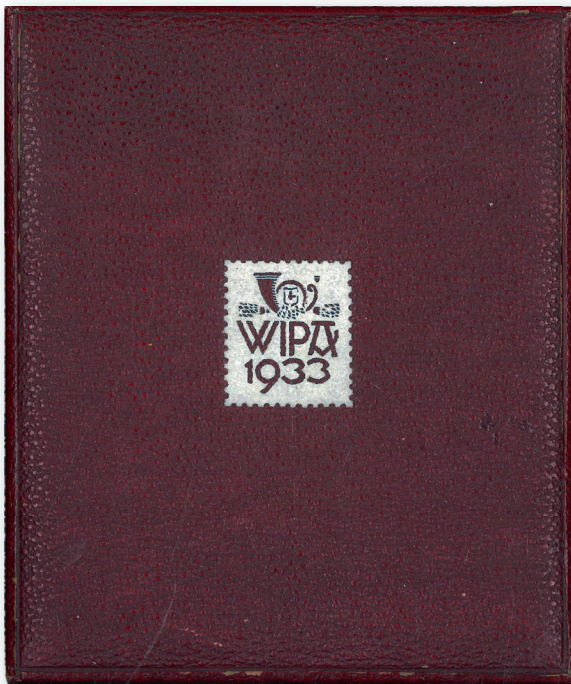
Eine Silber-Medaille der Internationalen Postwertzeichen Ausstellung Berlin **1904**

ten, andere auf Post- oder Ansichtskarten, die von bekannten Veranstaltungen verschickt wurden. Ein ausgefallenes und sicherlich nicht häufiges, vielleicht gar einmaliges Beispiel dieser Art zeigt eine Gruß-Postkarte vom letzten Ausstellungstag der IPOSTA 1930 in Berlin, also vom 21. September. Die Rückseite dieser Postkarte zeigt die Original-Unterschriften der 12 Mitglieder des damaligen Preisgerichtes, also von Dr. Herbert Munk, dem Jury-Vorsitzenden, Dr. Siegfried Ascher, W. Dorning Beckton, W. P. Costerus, Dr. Emilio Diena, Louis François, Otto W. Friedl, Manuel Galvez, Thomas William Hall, Ch. Holm, Heinrich Köhler, Alfred E. Lichtenstein, Edwin Müller (Schriftführer der Jury), Adolf Passer, W. Priwe, W. von Rachmanow, Dr. J. Suter, Carl Schmidt, G. V. van der Schooren, Theodore E. Steinway, Nils Strandell, A. Weinberger, Dr.-Ing. A. Werner, A. M. Tracey Woodward. Auch Siegfried Aschers Frau Bettina sowie Rudolf Passers Frau Thekla unterschrieben.

Nicht erst seit den ersten Internationalen Ausstellungen in Wien und London 1890 gibt es bei Ausstellungen Medaillen. Zuerst nur in Gold, Silber und Bronze, später auch in Vermeil. Die Ausführungen variiere-



Diese kleine Silber-Medaille erhielt die Leipziger Firma der Gebr. Senf bei der WIPA 1933 in Wien für ihr Exponat des „Illustrierten Briefmarken-Journals“.



Noch einmal Silber, nun aber im Großformat, wurde dem Senf-Katalog zugesprochen.

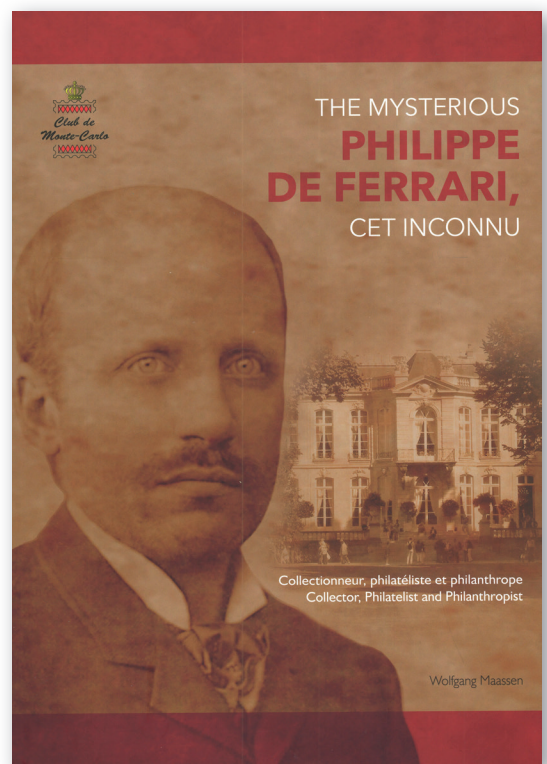
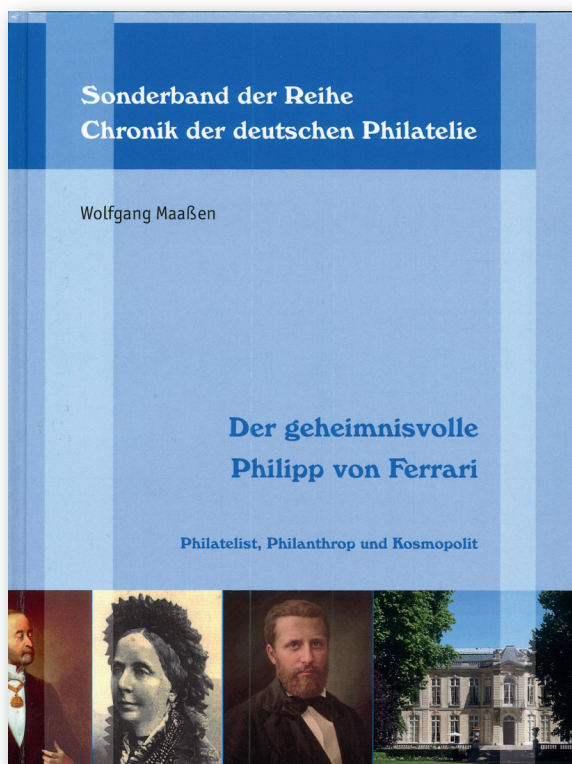
ren, der Anteil des Edelmetalles ebenso. Nicht zu vergessen sind die Verdienst- und Anerkennungs-medailen von Vereinen und Verbänden, die mit Verleihung der ersten Carl Lindenberg-Medaille durch den Berliner Philatelisten-Klub von 1888 im Jahre 1905 andere inspirierte diesem Beispiel zu folgen.

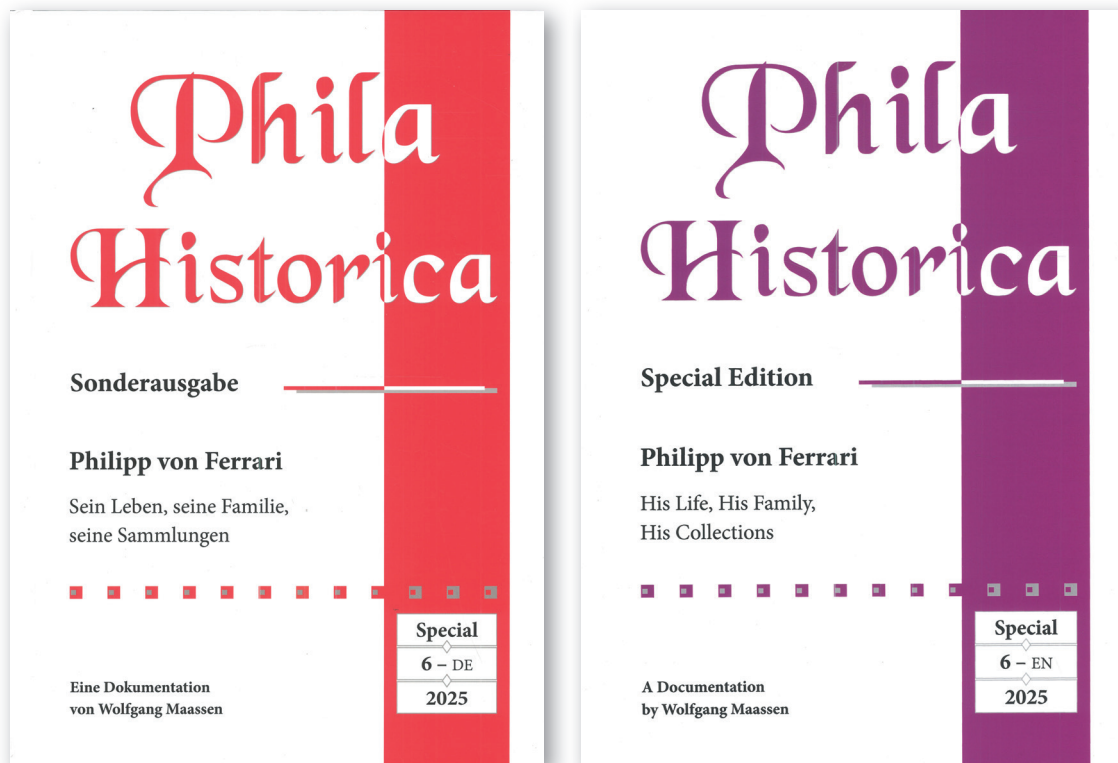
Im WM-Archiv sind Medailen aller Art. Ihr pekuniärer Wert mag gering sein, ihr ideeller Wert überstrahlt dies.

Sonder-Sammlungen zu einzelnen Philatelisten

In dieser letzten hier zu behandelnden Rubrik werden Kollektionen erwähnt, die als Ausstellungs-Exponate im WM-Archiv vorhanden sind und teils mehr als 100 oder gar 200 und mehr Seiten umfassen. Ihre Entstehung verdanken sie keinem Zufall, sondern der täglichen Arbeit mit diesem Archiv. Denn zu Philipp von Ferrari, Alfred Moschkau, Ludwig Hesshaimer, Hugo Schwaneberger, Gebrüder Senf, Dr. Paul Singer & das Auktionshaus Shanahan, Christian Sauerland u.a. erschienen jeweils umfangreichere Publikationen, teils in mehreren Sprachen.

Solche Exponate sind zwar mittlerweile in der „Offenen Klasse“ von Ausstellungen zugelassen, werden aber überwiegend bei Salons und Einladungs-Veranstaltungen gezeigt. Diese Entwicklung bemängelte schon Hans Friebe am 1. Juni 1991 bei seinem Vortrag zu den 9. Soester Gesprächen und meinte: „Unbegreiflicherweise hat es ... die Philateliegeschichte nicht geschafft. Gegenstand





2025 wurde das 2016/17 geschaffene Exponat, das nur zweimal in all den Jahren öffentlich zu sehen war, in diesem 220 Seiten-Buch dokumentiert.

umfangreicher Forschungsarbeiten zu werden und sich in Form von Ausstellungsexponaten zu präsentieren. ... (Dabei ist) Philateliegeschichte auch immer ein Stück Heimatgeschichte ..., sie verkörpert einen Teil der Kultur des eigenen Lebensraumes und natürlich ist sie ein untrennbarer Bestandteil der Philatelie selbst."

Nicht selten ist Philateliegeschichte spannend, weit mehr als nur unterhaltend, wie das Beispiel der Sammlung „**Philipp von Ferrari**. Sein Leben, seine Familie, seine Sammlungen“ beweist. Diese dokumentarische Kollektion beinhaltet erst einen Überblick zu seinem Leben, im philatelistischen Teil auch mehrere Originalbriefe an den „Sammlerkönig“. Von derartigen Briefen gibt es kaum mehr als die sechs im Buch gezeigten Exemplare! Es folgt dann ein ausführlicher Teil originaler, erst 2008 bei einer Auktion am 20. Januar in Rouen bekannt gewordener Postkarten und Briefumschläge aus dem familiären Bestand von Ferraris Sekretär und Kurator Pierre Mahé. Aufgrund dieses Fundes kann man sich nun ein weit besseres Bild davon machen, mit wem Ferrari – indirekt postalisch über Mahé oder auch direkt auf seinen zahllosen Reisen – in Kontakt stand.



ALFRED MOSCHKAU

Philatelist, Museumsgründer und Heimatkundler

Die Sammlung „Alfred Moschkau. Philatelist, Museumsgründer und Heimatkundler“ unterscheidet sich grundsätzlich davon, denn diese ist eher eine museale Kollektion. Sie führt sich in einem Teilbestand auf Renate und Christian Springer zurück, die diese vor mehr als 60 Jahren begannen und das Glück hatten, mit den Nachfahren Moschkau in Verbindung zu stehen, die ihnen so manches Objekt überließen. Diese Teilsammlung gelangte vor weit mehr als zehn Jahren in Besitz des WM-Archives, die diese mit dem bereits im Archiv vorhandenen Material vereinen konnte. So kamen weit mehr als 60 DIN A3-Seiten einer Kollektion zustande, die Einzelstücke aus der Kindheit Moschkau bis ins hohe Alter (Moschkau starb 1912) vereinen und einen exzellenten Einblick in das Leben dieses einzigartigen und für die deutsche Philatelie so bedeutenden Sammlers gewähren.

Dass Hinterlassenschaften der Erben namhafter früherer Philatelisten erst recht die wissenschaftlich orientierte Erforschung über diese Persönlichkeiten zuweilen gar erst ermöglichen, zeigt das Beispiel des Hugo Schwaneberger-Exponates. Dank einer vor 15 Jahren lebenden Enkelin des Leipziger Pioniers der Philatelie, Renate Warnecke – sie war die Tochter von Schwanebergers jü-

**Hugo Schwaneberger (1853–1934) –
ein Pionier der deutschen Philatelie**

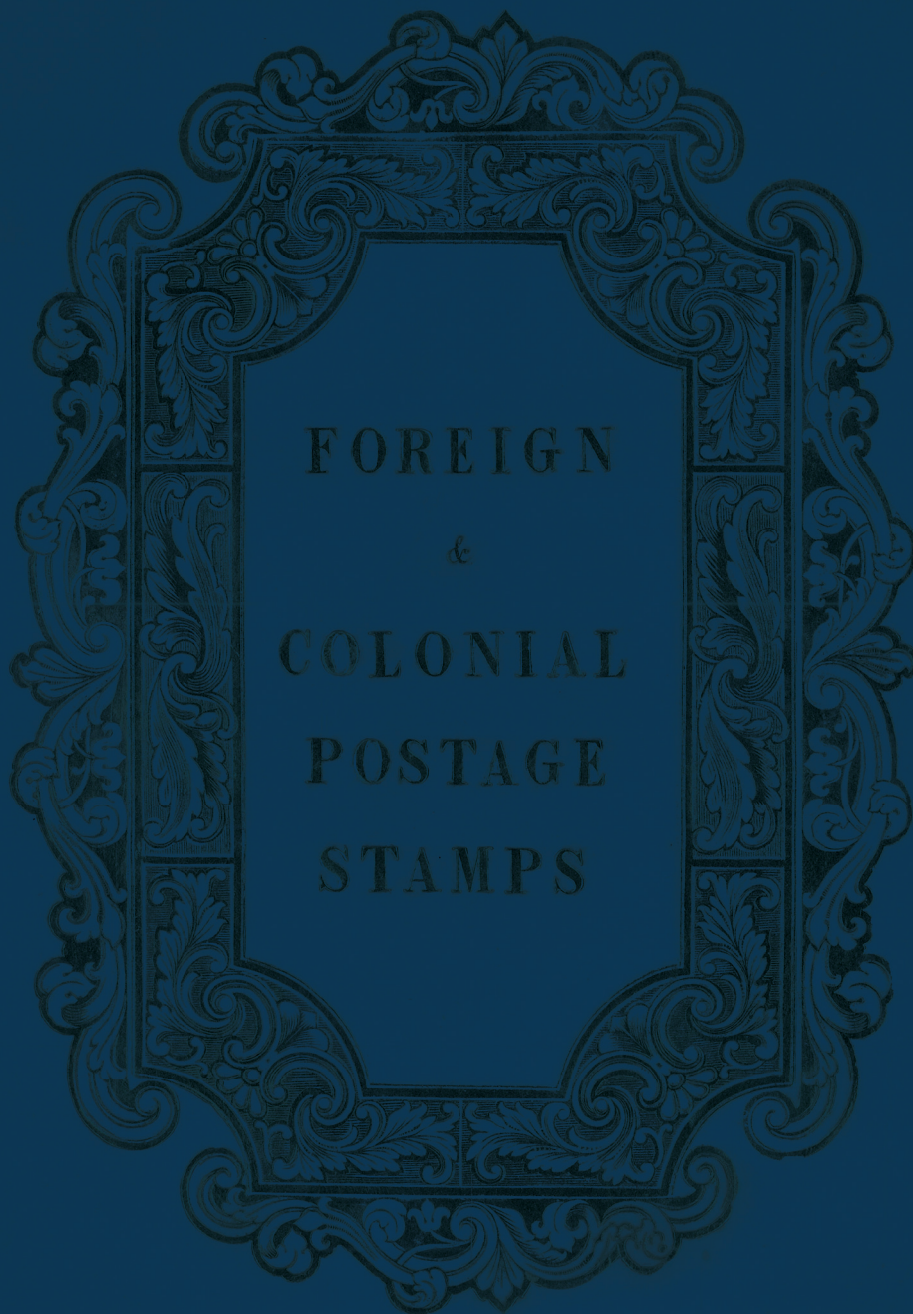


Gründer Hugo Schwaneberger

ster Tochter Elisabeth, 1896–1977) – hatte Wolfgang Maassen schon 2010 bis dahin unbekannt Details, aber auch Fotos und Vorlagen über diesen publizieren können. Erst recht, als er vor fünf Jahren bei einer Auktion einen Nachlass fand, der von anderen Nachfahren Schwanebergers stammte.

So konnte Maassen in diesem derzeit rund 110 Seiten umfassenden Exponat Schwanebergers Familie und Ahnen, seine Kindheit, Lehre und Berufsausbildung, nachfolgend seine eigene Familie und seine Tätigkeit als Philatelist und Redakteur belegen, der sich mit dem „Schwaneberger Sammel-Album“ geradezu unsterblich machte.

Es gibt zu diesem Bestand noch ein nicht aufbereitetes Kapitel, das den Sammler Schwaneberger (1853–1934) zeigt und zwar mit Originalen aus dessen Sammlungen der Privatpost- und Telegraphenmarken, der Postformulare und -Klebezettel, der Stempel verschiedenster Art, aber auch von Steuerbanderolen und Fiskalmarken, der Münzen und Geldscheine sowie der Ansichtskarten. Es ist unglaublich spannend zu erleben, wie und was ein Philatelist vor 100 bis 140 Jahren so alles sammelte!




HEINRICH KÖHLER

Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus

Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG

Hasengartenstr. 25
65189 Wiesbaden

Telefon +49 611 34 14 9-0
WhatsApp  +49 172 666 72 45

www.heinrich-koebler.de
info@heinrich-koebler.de